

C1- ÖIF - TEST

Modelltest

C1

Modelltest

C1-ÖIF-TEST

C1-ÖIF-TEST

Informationsbroschüre: Modellsatz und Informationen

Das ÖIF-Prüfungsformat C1-ÖIF-Test wurde im Auftrag des ÖIF vom ÖSD auf Basis des Prüfungsformats „Zertifikat C1“ erstellt.

ÖSD ist ein weltweit anerkanntes und nach strengen Qualitätskriterien kontrolliertes Prüfungssystem für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Es orientiert sich an den Niveaustufen A1 bis C2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und den Rahmenrichtlinien der Association of Language Testers in Europe (ALTE).

Diese Publikation und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der schriftlichen Einwilligung des Herausgebers (ÖIF).

Herausgegeben vom Österreichischen Integrationsfonds
Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Österreichischer Integrationsfonds

Inhalt

Testformat C1-ÖIF-Test	.....	5
Übersicht	.....	5
Lesen	.....	6
Hören	.....	15
Schreiben	.....	18
Sprechen	.....	23
Antwortbögen	.....	34
Informationen	.....	40
Bewertungskriterien „Schreiben“	.....	40
Bewertungskriterien „Sprechen“	.....	42
Punkte und Gewichtung	.....	43
Wie läuft die Prüfung ab?	.....	44
Bewertungsbogen „Schreiben“	.....	46
Bewertungsbogen „Sprechen“	.....	48
Lösungsschlüssel	.....	50
Hörtexte (Transkripte)	.....	52

Testformat C1-ÖIF-Test

Übersicht

Fertigkeit	Textsorte	Überprüfungsdomäne	Testformat, Aufgabentyp, Input	Pkte.
Lesen & Sprachbausteine			gesamt 90 Minuten / 20 Punkte	
Aufgabe 1	Text aus Fachzeitschrift oder Sachbuch	Detailverstehen	5 Items, rezeptiv; Mehrfachauswahl (4er-Multiple-Choice)	5
Aufgabe 2	5 Zeitungstexte/ 10 Überschriften	Verstehen der Kernaussagen	5 Items, rezeptiv; Zuordnungsformat (Text – Überschrift)	5
Aufgabe 3	Text (mit fehlenden Passagen)	Detailverstehen, Textkohärenz, Kohäsion	5 Items, rezeptiv; Textrekonstruktion, Zuordnungsformat	5
Aufgabe 4	populärwissenschaftlicher Text	Wortschatz/Idiomatik, Grammatik; Wortbildung – Derivation	10 Items, rezeptiv; Lückentext mit Mehrfachauswahl (3er-Multiple-Choice)	5
Hören			gesamt ca. 40 Minuten / 20 Punkte	
Aufgabe 1	Radiosendung	Global- und Detailverstehen	10 Items, rezeptiv; Mehrfachauswahl (3er-Multiple-Choice); zweimal hören	10
Aufgabe 2	Vortrag	selektives Hören, Hören und Notieren	10 Items, reproduktiv; Fill-in-Format (Notizen ergänzen); zweimal hören	10
Schreiben			gesamt 90 Minuten / 30 Punkte	
Aufgabe 1	formelles E-Mail	interaktives Schreiben; Schwerpunkt Textkohärenz, Textkohäsion	gelenkte Schreibaufgabe; unter Berücksichtigung eines Input-Textes (E-Mail) + 10 stichwortartigen Notizen (Leitpunkte) eine formelle Antwort schreiben	15
Aufgabe 2	2 Themen zur Wahl A: schriftliches Referat B: Stellungnahme	freies produktives Schreiben	offene Schreibaufgabe A: Referat schriftlich ausarbeiten; Input: Statistik B: Stellungnahme verfassen; Input: Artikel (Zeitung, Onlinemedien)	15
Sprechen			gesamt ca. 30 Minuten / 30 Punkte	
Aufgabe 1	Interview	interaktives Sprechen; Fragen stellen und beantworten	dialogisch; Input: Interview-Fragen (2 allgemeine und 3 spezifische Fragen zu verschiedenen Themen)	
Aufgabe 2	Diskussion	interaktives Sprechen; diskutieren und argumentieren	dialogisch; Input: 3 Aussagen zu einem Thema	
Aufgabe 3	a) Präsentation (Kurzreferat) b) Rückmeldungen und Fragen zur Präsentation	a) produktives Sprechen; vortragen, präsentieren b) interaktives Sprechen; Fragen stellen und beantworten	a) monologisch Input: Zeitungsausschnitte, Schaubilder oder Statistiken zum Thema b) dialogisch	

Lesen



Lesen Sie zuerst den folgenden Text und lösen Sie dann die 5 Aufgaben auf Blatt 3.

Die Wohnungsfrage im Wandel der Zeit

Der Mangel an leistbarem Wohnraum ist mittlerweile auch in Österreichs Ballungsräumen ein dringliches Thema geworden. Wir werfen einen Blick auf historische Lösungsansätze sowie auf Fragen der aktuellen Wohnraumdebatte.

Die Wohnraumversorgung insbesondere in der Hauptstadt Wien beschäftigte nicht erst Regierungen der Republik Österreich – bereits in den letzten zweihundert Jahren der Habsburgermonarchie waren viele Menschen von Wohnungsknappheit betroffen. Einen staatlich organisierten, sozialen Wohnbau gab es damals noch nicht, die Regierung gewährte jedoch Befreiungen von fiskalischen Abgaben, um die private Bautätigkeit und damit die Errichtung von neuen Mietwohnhäusern zu stimulieren. Durch den steten Bevölkerungszustrom aus den Kronländern nach Wien gab es jedoch eine so große Nachfrage, dass private Vermieter den Mietzins beliebig steigern konnten und wenig finanzkräftige Mieter Schwierigkeiten hatten, ihre Wohnungen zu behalten. Hinzu kam, dass Bauspekulation ein weit verbreitetes Phänomen war und Eigentümer für die Errichtung von Gebäuden teure Kredite aufnahmen. Sie verfolgten deshalb als Vermieter das Interesse, durch die Wohnungsmieten ihre finanziellen Verbindlichkeiten zu begleichen, und waren folglich nicht gewillt, in Krisenzeiten den Zins zu senken.

Nach der Gründung der Ersten Republik 1918 wurde unter der sozialdemokratischen Wiener Gemeindeverwaltung ein Projekt in die Wege geleitet, das heute noch weltweit als beispielhaft angesehen wird und nachhaltig leistbaren

Wohnraum schuf: der kommunale Wohnbau des sogenannten „Roten Wien“. Bis 1934 wurden ca. 64 000 von der Gemeinde verwaltete Wohneinheiten errichtet, die nicht nur am Stadtrand angesiedelt, sondern über sämtliche Wiener Stadtbezirke verteilt sind und noch immer einen wichtigen Pfeiler der Wohnungsversorgung darstellen. In den großen Blockbauten – den sogenannten „Volkswohnpalästen“ – fanden die Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf, es wurde ihnen gleichzeitig auch eine komfortable Infrastruktur bereitgestellt: grüne Innenhöfe, Kinderspielplätze, Kindergärten, Apotheken, Bibliotheken und Badeanstalten. Dieses Programm wurde durch die Einführung der Wohnbausteuer finanziert, die streng progressiv verteilt war: Wer mehr besaß, musste auch einen höheren Betrag entrichten. Ein weiteres Instrument der damaligen Wohnpolitik war das Wohnungsanforderungsgesetz, welches von 1921 bis 1925 in Kraft war und der Stadtregierung ermöglichte, leer stehende Wohnungen zu reklamieren. Den vorgeschriebenen Mietzins erhielt dabei der Eigentümer. Ein radikaler, aber zumindest bedenkenswerter Ansatz, wenn man betrachtet, welche Probleme Bauspekulation und Leerstand noch heute bereiten.

Auch in der Nachkriegszeit blieb der kommunale Wohnbau in Österreich ein wichtiger Bestandteil der sozialen Wohnversorgung. Seit den 1970er- und vor allem seit den 1980er-Jahren haben zunehmend gemeinnützige, genossenschaftliche Bauvereinigungen die Aufgabe übernommen, Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten zu schaffen. Ein Beispiel für ein solch genossenschaftliches Projekt, das nicht nur den urbanen, sondern auch den ländlichen Raum umfasste, ist das sogenannte „Modell Steiermark“. Es wurde 1972 von Landeshauptmann Josef Krainer senior initiiert und sollte als Alternative sowohl zum herkömmlichen Massenwohnbau als auch



zum Eigenheim für einzelne Familien fungieren. 28 experimentelle Wohnsiedlungen und -projekte, die den klassischen Gemeindebau ästhetisch überbieten wollten, wurden bis Anfang der 1990er realisiert. Kernpunkt war dabei nun, dass die künftigen Nutzer – anders als beim Sozialbau des „Roten Wien“ – schon während der Planung aktiv partizipierten und ihre Heime häufig als Eigentum erwerben konnten. Sie durften Grundrisse und Fassaden mitgestalten, ihre Balkone erweitern und in vielen Bauprojekten waren und sind sie noch immer in Instandhaltungs- und Sanierungstätigkeiten aktiv einbezogen. Für die Architekten bedeutete dieser intensive Austausch zwar einen Mehraufwand, die Interaktion zwischen allen Beteiligten schon in der Errichtungsphase erleichterte aber das Entstehen von sozialen Beziehungen in den Wohnprojekten. Noch heute sind die Nutzer zufriedener als in herkömmlichen Wohnanlagen, wie die Wohnbauforscherin Andrea Jany betont.

Mit dem genossenschaftlichen bzw. gemeinnützigen Wohnbau kann also in Österreich teilweise Eigentum begründet werden, in erster Linie handelt es sich aber um Miet- bzw. Nutzungsverhältnisse. Der Mietzins ist in der Regel niedriger als auf dem freien Markt, die künftigen Nutzer müssen jedoch – gerechnet auf die Quadratmeteranzahl ihrer Wohnung – einen Finanzierungsbeitrag leisten, den sie bei Auszug (abzüglich Abschreibungen) wieder zurückbekommen. Die ökonomische Hürde für den Eintritt in eine Genossenschaftswohnung ist damit für sozial benachteiligte Schichten häufig zu hoch. Dass sich der Genossenschaftswohnbau zunehmend auf die Mittelschicht fokussiert, hängt auch damit zusammen, dass die gesetzlichen Qualitätsanforderungen im Wohnbau und damit die Errichtungskosten gestiegen sind. Um eine Genossenschaftswohnung zu erhalten, sind außerdem noch weitere, vom jeweiligen Bundesland geregelte Anspruchsvoraussetzungen zu erfüllen, wie etwa zumeist ein bestimmter Wohnraumbedarf, Einkommensgrenzen und ein geregelter Aufenthaltsstatus. Die gemeinnützigen Bauvereinigungen erhalten für die Schaffung des Wohnraums steuerliche Begünstigungen und

Mittel aus der öffentlichen Wohnbauförderung. Ein österreichisches Spezifikum ist nämlich, dass Wohnbauförderungen vor allem als Subvention für die Errichtung von Wohnobjekten durch Dritte und kaum als Unterstützung in Form von subjektorientierten finanziellen Förderungen für Einzelne vergeben werden. Mit der öffentlichen Förderung des genossenschaftlichen Wohnbaus hängt auch zusammen, dass dieser eine beispielhafte Rolle bei der angestrebten Erfüllung der Kyoto-Ziele gegen die Erderwärmung spielt, nämlich mittels energiesparender, thermischer Sanierungen.

Gemeinnützige Wohngenossenschaften sind also ein wichtiger Pfeiler der Wohnpolitik Österreichs, insbesondere in urbanen Zentren. Eine vorausschauende Stadtplanung ist dabei ein zentrales Steuerinstrument, um Wohnraum zu schaffen und gesellschaftliche Durchmischung zu gewährleisten. Laut Barbara Steenbergen, der Leiterin des EU-Büros der internationalen Mietervereinigung, sei dafür entscheidend, dass sich geförderter Wohnbau über den gesamten Stadtraum verteilt und sich nicht nur an die sozial Schwachen richtet. Michael Obrist wiederum, Professor für Wohnbau, sieht den heutigen Trend zum Kauf von Wohnungen als Kapitalanlage als Herausforderung für die erwünschte Durchmischung. Dadurch würden schnell verwertbarer Wohnraum mit hohen Mietpreisen geschaffen und Menschen mit niedrigeren Einkommen verdrängt. Hinzu kommt laut dem Stadtsoziologen Christoph Reinprecht, dass beispielsweise in Wien in Stadtteilen mit guter Infrastruktur sehr undifferenziert Mietaufschläge im privaten Wohnsektor eingehoben werden dürfen. Als Strategie dagegen fordert er eine Form von Mietzinsbegrenzung nach oben hin. Soziale Durchmischung erreiche man Reinprecht zufolge übrigens auch über weitergehende Maßnahmen, wie etwa die Gestaltung des öffentlichen Raums und die Förderung öffentlicher Mobilität anstatt des Individualverkehrs. Leistbarer Wohnraum und ein qualitatives, nachhaltiges Lebensumfeld für alle – diese Ziele bleiben bestehen, ungeachtet der jeweiligen zeitlichen Umstände.



Lesen Sie zuerst den Text auf Blatt 1 und 2. Lösen Sie die folgenden Aufgaben, indem Sie die richtige Antwort (A, B, C oder D) auf dem Antwortbogen ankreuzen.

1 In Zeiten der Monarchie

- A gab es vorgeschriebene Maximalhöhen für Mieten.
- B mussten Immobilienunternehmer hohe Steuern entrichten.
- C waren Besitzer von Immobilien häufig verschuldet.
- D wurde die Schaffung von Wohnraum zentral gelenkt.

2 Charakteristisch für die kommunale Wohnpolitik des „Roten Wien“ war, dass

- A die Stadt ungenützte Wohnungen beanspruchen konnte.
- B für alle Bürger ein einheitlicher Wohnbausteuersatz galt.
- C insbesondere die äußeren Stadtgebiete im Fokus standen.
- D sie sich auf die Errichtung von Wohnraum beschränkte.

3 Das genossenschaftliche „Modell Steiermark“

- A ermöglichte Menschen den Traum von einem Einfamilienhaus.
- B involvierte von Beginn an Bewohner in die Gebäudeplanung.
- C orientierte sich an der typischen Form des Gemeindebaus.
- D reduzierte die Arbeitsbelastung für die beteiligten Architekten.

4 In Österreich ist

- A das Modell der individuellen Wohnbeihilfe stark ausgebaut.
- B der gemeinnützige Wohnbau ein Vorreiter in puncto Klimaschutz.
- C der Genossenschaftssektor für ein finanzschwaches Publikum interessant.
- D der Zugang zu gemeinnützigen Wohnungen bundesweit einheitlich.

5 Eine zukunftsorientierte Stadtplanung sollte laut Expertenmeinungen

- A den Ausbau kollektiver Verkehrssysteme miteinbeziehen.
- B den sozialen Wohnbau für bedürftige Menschen reservieren.
- C die Errichtung von Eigentumswohnungen gezielt fördern.
- D durch ein weniger gesteuertes Mietrecht erleichtert werden.



Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Blatt 1

5 Punkte

Lesen Sie die 10 Überschriften auf Blatt 1 und die 5 Texte auf Blatt 2. Ordnen Sie dann den Texten (6 – 10) die passende Überschrift (A – J) zu und kreuzen Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen an. Pro Text passt nur eine Überschrift.

A

EU strebt Gleichstellung deutscher Standardvarietäten an

B

Mit Bedacht kreierte Kunstnamen als Erfolgsgarant

C

Beliebtheit österreichischer Lebensmittelbezeichnungen in Deutschland steigt

D

Produktnamen als allgemeine Bezeichnung etabliert

E

Markt verlangt Schriftstellern sprachliche Anpassungen ab

F

Wissenschaftler angesichts des rasanten Sprachwandels besorgt

G

Experten loben Schulen als Vermittler des österreichischen Deutsch

H

Sprachliche Vielfalt – ein altbekanntes Phänomen

I

Nationale Warenbezeichnungen sollen für mehr Umsatz sorgen

J

Aufwertung des österreichischen Deutsch beginnt im Unterricht

**6**

Wie wäre es mit Soletti zum Knabbern oder einer Schwedenbombe als süße Zwischenmahlzeit? Während sich mancher bundesdeutsche Staatsbürger womöglich fragt, von welchen Lebensmitteln hier die Rede ist, wissen die meisten Österreicher sehr genau, was ihnen da angeboten wird. Vielen dürfte aber unbekannt sein, dass die Begriffe „Soletti“ für dünne Salzstangen und „Schwedenbombe“ für Schaumküsse ihren Ursprung in Handelswaren österreichischer Firmen haben. Aufgrund deren Marktdominanz in Österreich und dem damit einhergehenden hohen Bekanntheitsgrad haben die Begriffe auch Eingang in die österreichische Alltagssprache gefunden, indem sie zur Benennung dieser Lebensmittel herangezogen werden – unabhängig davon, ob es sich tatsächlich um Waren der besagten Marke handelt. Gleiches gilt für den Begriff „Tixo“, der auf ein transparentes Klebeband des Wiener Traditionsbetriebs Kores zurückgeht und unter anderem auch in Bulgarien für jede Art von Klebeband verwendet wird.

7

In Österreich ist Deutsch als Staatssprache verankert, jedoch weicht die hier verwendete Standardvarietät teilweise von jener in Deutschland ab, besonders was den Wortschatz betrifft. Die Abweichungen treten für die Bevölkerung wohl am deutlichsten bei der Benennung von Nahrungsmitteln zutage, beispielsweise werden in Österreich „Marillen“, „Karfiol“ und „Kren“ auf dem Markt angeboten, wohingegen in Deutschland „Aprikosen“, „Blumenkohl“ und „Meerrettich“ zu finden sind. Die Auswirkungen dieser vermeintlich kleinen Unterschiede sind jedoch nicht zu unterschätzen: Rund zwei Drittel der österreichischen Lebensmittelerzeugnisse sind für ausländische Absatzmärkte bestimmt, allen voran für Deutschland als Hauptabnehmer. Heimische Produkte stehen bei den deutschen Kunden insbesondere aufgrund ihrer hervorragenden Qualität hoch im Kurs. Exportorientierte Unternehmen, die sich das zunutze machen möchten und auf den – verglichen mit Österreich – weitaus größeren deutschen Markt drängen, versehen ihre Waren daher oftmals mit den dort üblichen Benennungen.

8

Das in Österreich verwendete Standarddeutsch ruft bei bundesdeutschen Bürgern häufig klischeehafte Assoziationen hervor und wird teilweise sogar belächelt. Gleichzeitig empfinden immer mehr Österreicher – insbesondere der jungen Generation – das hierzulande vorherrschende Deutsch als weniger prestigehaft, wohingegen die norddeutsch geprägte Standardvarietät gemeinhin als „korrekter“ bewertet wird. Wie die Wissenschaftler Rudolf de Cillia und Jutta Ransmayr im Rahmen einer Erhebung feststellen konnten, orientieren sich Jugendliche in ihrem Sprachgebrauch zunehmend an letzterer. Als Ursache dafür vermuten die Linguisten den Medieneinfluss: Bücher und Zeitschriften werden vorwiegend in Deutschland verlegt und die meisten Filme und Fernsehsendungen werden ebenso dort produziert und synchronisiert. In Anbetracht dessen weisen de Cillia und Ransmayr auf die Aufgabe von Bildungseinrichtungen hin, sprachliche Vielfalt nicht nur zu thematisieren, sondern auch ein Bewusstsein für sprachliche Varietäten und diesbezügliche Einstellungen zu schaffen. Auf diese Weise könne das Selbstbewusstsein hinsichtlich des in Österreich vorherrschenden Standarddeutsch gestärkt werden.

9

Mit mehr als 95 Millionen Muttersprachlern ist Deutsch die meistgesprochene Erstsprache in der Europäischen Union. Zwar ist es die offizielle Landessprache in mehreren Staaten, aber rund 85 % der Muttersprachler leben in Deutschland. Diese unverhältnismäßige Verteilung führt der Linguistin Regula Schmidlin zufolge zu einer Asymmetrie in der deutschen Sprache, wonach Deutschland eine Vormachtstellung einnimmt. Diese Dominanz spiegelt sich auch darin wider, dass nicht nur die meisten Verlagshäuser, die in deutscher Sprache publizieren, in Deutschland ansässig sind, sondern auch der Großteil des Lesepublikums. Da überrascht es nicht, dass im gesamten deutschsprachigen Raum in bundesdeutscher Standardsprache verfasste Werke dominieren, wohingegen der österreichischen und der Schweizer Varietät des Deutschen weitaus weniger Bedeutung zukommt. Durch dieses Ungleichgewicht sehen sich Österreicher, die eine Publikation bei einem bundesdeutschen Verlag anstreben, nicht selten dazu gezwungen, in ihren Werken als neutraler angesehene bundesdeutsche Begriffe zu wählen.

10

Während so mancher österreichische Staatsbürger den Verfall des österreichischen Deutsch beklagt, weisen Linguisten wie Manfred Glauninger von der Universität Wien darauf hin, dass Sprache ständiger Veränderung unterworfen ist. Diese sei mitunter auf den Einfluss von Fernsehen und Internet zurückzuführen, aber auch durch politische und wirtschaftliche Gegebenheiten bedingt. Insbesondere die Globalisierung beschleunige den Sprachwandel enorm, wobei die Veränderungen im Wortschatz wohl am offensichtlichsten zutage treten. Dabei kann es zu Übernahmen aus anderen Varietäten des Deutschen kommen, aber genauso aus anderen Sprachen, die u. a. über Migranten in Österreich Fuß fassen. Diese Entwicklung ist keine Neuheit in der österreichischen Sprachlandschaft: Bereits zur Zeit der Monarchie kam es im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn zu Sprachkontakt und wechselseitigem Austausch von Sprachmaterial. Der Einfluss anderer Sprachen oder Varietäten und damit einhergehende Veränderungen sind demnach etwas völlig Natürliches und Glauninger zufolge vielmehr als kommunikative Ressource denn als Bedrohung zu sehen.



Lesen Sie den folgenden Text und fügen Sie die Abschnitte A – G (Blatt 2) an der richtigen Stelle (11 – 15) im Text ein. Kreuzen Sie Ihre Lösungen auf dem Antwortbogen an. **Achtung:** Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

Selbstgespräche – eine besondere Form der Kommunikation

Im Frühverkehr, beim Einkaufen oder beim Joggen: Haben Sie nicht auch schon einmal leise vor sich hingemurmelt oder sich laut über etwas geärgert, obwohl gar keine andere Person anwesend war? Ob unbewusst oder gewollt – beinahe jeder Mensch kommuniziert mit sich selbst.

11

Etwa jeder zweite Drei- bis Fünfjährige reflektiert beispielsweise vor dem Schlafengehen den vergangenen Tag, indem er sich selbst davon erzählt. Für viele Wissenschaftler ist das ein eindeutiger Beweis dafür, dass Unterhaltungen mit sich selbst etwas völlig Natürliches sind.

12

Mittlerweile wurden deren positive Effekte in verschiedenen Studien belegt. Der US-Psychologe Adam Winsler wies beispielsweise nach, dass Kinder, die Selbstgespräche führen, ihnen gestellte Rätsel schneller lösen als solche, die beim Nachdenken nicht sprechen.

13

Die Auswertung des Filmmaterials förderte Erstaunliches zutage: Diejenigen, die laut artikulierten, wie der nächste Schritt aussehen sollte, waren konzentrierter und gingen im Vergleich überlegter vor als jene, die stumm an dem Projekt arbeiteten.

14

Wie, fragen Sie sich? Stellen Sie sich vor, Sie haben einen wichtigen Termin, sind aber in einen Stau geraten. In diesem Fall kann der eigene Zuspruch, dass es bald weitergeht, nachweislich beruhigen: Ihr Puls normalisiert sich, der Herzschlag verlangsamt sich und Sie können wieder klar denken.

15

Aus diesem Grund würden wir der Psychologin zufolge auch instinktiv Distanz wahren, sobald wir bemerken, dass eine Person nicht mit jemand anderem, sondern mit sich selbst in hörbarer Lautstärke spricht. Mit dem Wissen um die positiven Aspekte von Selbstgesprächen reagieren wir zukünftig aber womöglich anders.



Lesen

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 3 | Blatt 2

5 Punkte

Lesen Sie die Abschnitte A – G und fügen Sie sie an der richtigen Stelle (11– 15) im Text ein.

Achtung: Zwei Abschnitte passen nicht in den Text!

A

„Sie sind tatsächlich zutiefst menschlich“, teilt die Psychologin Claudia Howal deren Ansicht. „Mit sich selbst zu sprechen mag mitunter befremdlich wirken, aber es ist Teil eines völlig normalen Verhaltens. Selbstgespräche wirken sich sogar vorteilhaft auf die Psyche aus.“

B

Bezüglich dessen Funktion weichen die Expertenmeinungen hingegen voneinander ab: Während die einen im Sprechen mit sich selbst primär eine Form der unterstützenden Informationsverarbeitung sehen, schreiben ihm die anderen vorwiegend emotionale Bedeutung zu.

C

Ganz im Gegenteil: Die Tendenz, mit sich selbst zu sprechen, würde erst mit zunehmendem Alter abnehmen, was laut Claudia Howal mit der Entwicklung von Schamgefühlen zusammenhängt. „Kindern wird suggeriert, dass Selbstgespräche etwas Verwerfliches und daher zu unterlassen sind.“

D

Dass dies nicht nur bei Kindern der Fall ist, konnte ein an der Universität Wien durchgeführtes Experiment in einer anderen Altersgruppe verdeutlichen. Dabei sollten Studenten einen Fahrradhalter entwickeln und wurden währenddessen aufgenommen.

E

Diese Ergebnisse zeigen, welch großen Einfluss Selbstgespräche auf die Strukturierung der Gedanken haben. Zudem vermögen sie es, unser Wohlbefinden zu steigern, indem sie – richtig eingesetzt – als Ventil für Ärger und Frust fungieren und Stress abbauen.

F

Ungeachtet dieser unmittelbaren gesundheitlichen Vorteile scheinen Selbstgespräche verpönt zu sein. Aber warum? Laut Claudia Howal werde Sprache primär als interaktives Kommunikationsmittel aufgefasst, das es ermöglicht, mit anderen in Kontakt zu treten.

G

In Expertenkreisen schätzt man den Anteil unter Erwachsenen auf 96 %, aber bereits im Kindesalter werden regelmäßig Selbstgespräche geführt. Interessant ist, dass Kinder dieses Verhalten von sich aus zu kultivieren beginnen und scheinbar bewusst einsetzen.



Lesen Sie den folgenden Text und kreuzen Sie für jede Lücke (16 – 25) die richtige Antwort (A, B oder C) auf dem Antwortbogen an.

Verwerten statt achtlos wegwerfen!

Die meisten Menschen legen Wert auf einen sauberen und schönen Wohnraum. Dennoch stellt sich zunehmend [16], dass viele für ihre weitere Umgebung nicht die gleiche Achtsamkeit aufbringen. „Littering“, das achtlose Wegwerfen und Liegenlassen von Müll im öffentlichen Raum, ist ein ernst zu nehmendes Problem für Kommunen. Häufig handelt es sich bei den Abfällen um Geträndek Dosen, Take-Away-Verpackungen, PET-Flaschen oder Zigarettenstummel, die – [17] es vorhandene Müllbehälter gibt – in Parks, auf öffentlichen Plätzen, neben Straßen, auf Wiesen oder neben Fluss- und Seeufern deponiert werden. Littering hat nicht nur ökonomische Auswirkungen durch die anfallenden Beseitigungskosten, sondern zieht eine ganze Reihe [18] Konsequenzen nach sich. Tiere können sich an den weggeworfenen Gegenständen verletzen oder vergiften, insbesondere in Böden und Gewässern [19] Kunststoffe erweisen sich für Flora, Fauna und auch den Menschen als gesundheitsschädigend, wenn sie in den Nahrungskreislauf gelangen. Problematisch ist Abfall auf Wiesen und Feldern auch für die Landwirtschaft. Beim Mähen kommt es zur Zerstückelung des Mülls, welcher [20] in die weitere Produktionskette gerät. Materialsplinter, etwa von Aludosen, können dadurch im Futter landen und Tiere innerlich verletzen.

Wer sind überhaupt jene, die ihren Abfall [21] in der Umgebung entsorgen? Befragungen der Humboldt-Universität kamen zum Schluss, dass nicht Kinder und Jugendliche die Hauptverursacher sind, sondern junge Erwachsene zwischen 21 und 30 Jahren. Die Beweggründe dabei sind zu vielfältig, [22] man sie leicht auf einen Nenner bringen könnte. In den seltensten Fällen ist jedenfalls ein fehlender Abfallbehälter der Auslöser, sondern eher Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit. Manchmal läuft das achtlose Wegwerfen den Einstellungen einer Person sogar grundsätzlich zuwider, aber diese [23] mit anderen, als gewichtiger erachteten Werten in Konkurrenz, wie etwa der sozialen Akzeptanz unter Altersgenossen. Gerade junge Menschen bringen mit Littering oft eine Form von Protest zum Ausdruck.

Das Phänomen „Littering“ hängt aber auch [24] damit zusammen, dass wir heute mit einem Überfluss an Verpackungen konfrontiert sind. Umso wichtiger wäre es, Abfälle als Rohstoffquellen zu betrachten. Gesammelt, richtig sortiert und wiederverwertet [25] sie einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz.

- 16** A dar
B fest
C heraus

- 20** A unerwartet
B unverzichtbar
C unweigerlich

- 24** A einerseits
B folgerichtig
C schlichtweg

- 17** A obgleich
B seitdem
C sofern

- 21** A bedenkenlos
B bedenkenwert
C bedenklich

- 25** A bringen
B geben
C leisten

- 18** A negative
B negativen
C negativer

- 22** A als dass
B als ob
C als wenn

- 19** A aufgelöste
B auflösende
C auflösende

- 23** A gehen
B laufen
C treten

Hören



Hören

insgesamt ca. 40 Minuten

Aufgabe 1

10 Punkte

Lesen Sie Aufgabe 1 gut durch. Sie haben 2 Minuten Zeit.

Situation: Sie hören jetzt eine Radiosendung. Lesen Sie die folgenden Aussagen und kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung (A, B oder C) auf dem Antwortbogen an. Sie hören den Text zwei Mal.

Hat das Skifahren, wie wir es kennen, noch Zukunft?

Abschnitt 1	26 Marion Stiegler rät	A kleinen Tourismusorten zu einem breitgefächerten Angebot.
		B Liftbetreibern, von allzu hohen Investitionen abzusehen.
		C niedrig gelegenen Skigebieten, ihr Konzept zu verändern.
Abschnitt 1	27 Anna Ladinig berichtet von	A Anträgen, die Eingriffe in die vorhandene Gebirgsstruktur vorsehen.
		B Projekten, die sie im Namen der Seilbahnunternehmen konzipiert.
		C wohlüberlegten, nachhaltigen Konzepten zum Ausbau von Skigebieten.
Abschnitt 1	28 Ladinig meint,	A der Tourismus führe zu einer Vernachlässigung anderer Wirtschaftszweige.
		B Liftbetreiber würden in Genehmigungsprozessen bevorzugt behandelt.
		C sie könne einen ausschlaggebenden Einfluss auf Entscheidungen ausüben.
Abschnitt 2	29 Hubert Fischer vertritt die Ansicht, dass	A Gemeinden über mehr Bestimmungsrecht verfügen sollten.
		B landwirtschaftliche Flächen unbedingt zu schützen sind.
		C zusätzliche Gästebetten im Pinzgau erstrebenswert wären.
Abschnitt 2	30 Siegfried Haller zufolge	A findet die Preispolitik der Tourismusorte die Zustimmung der Einheimischen.
		B sind erfolgreiche Tourismusorte auf die einheimische Bevölkerung angewiesen.
		C stellen Zweitwohnsitze eine wichtige Einnahmequelle für Tourismusorte dar.
Abschnitt 3	31 Die Kitzbüheler Bergbahnen	A haben gute Erfahrungen mit konserviertem Schnee gemacht.
		B produzieren jedes Jahr bereits Anfang Herbst künstlichen Schnee.
		C schonen Ressourcen durch die Aufbewahrung von Kunstschnee.
Abschnitt 3	32 Ladinig erläutert,	A dass der Skibetrieb auf Gletschern Kunstschnee überflüssig macht.
		B inwiefern Gletscher aufgrund des Skibetriebs an Masse verlieren.
		C warum die Vorteile des Skibetriebs auf Gletschern überwiegen.
Abschnitt 4	33 Laut Stiegler sollten Skitourismusorte aus strategischer Sicht	A den Liftbetrieb in den schneereichen Monaten forcieren.
		B den wirtschaftlichen Druck auf die Winterzeit verringern.
		C im Sommer einige gut gelegene alpine Gaststätten öffnen.
Abschnitt 4	34 Um den Schweizer Wintertourismus anzukurbeln, wird	A auf den alpinen Skisport als entscheidenden Faktor gesetzt.
		B die schöne Landschaft als wichtigstes Argument benutzt.
		C ein zielgerichtetes, direktes Anwerben von Gästen betrieben.
Abschnitt 4	35 In der Zukunft wird der Wintertourismus voraussichtlich	A auf die Entwicklung neuer Sportangebote setzen.
		B eine finanzschwächere Schicht ansprechen müssen.
		C mit anderen Fremdenverkehrskonzepten kombiniert.



Hören

insgesamt ca. 40 Minuten

Aufgabe 2

10 Punkte

Lesen Sie Aufgabe 2 gut durch. Sie haben 90 Sekunden Zeit.

Situation: Sie hören nun einen Vortrag. Hören Sie gut zu und ergänzen Sie während des Hörens die Notizen. Sie hören den Text zwei Mal.



NOTIZEN



Die Donau in Wien

- Fluss begünstigt Handel und (36) _____, deshalb schon frühe Besiedlung des Wiener Raums
- Donau weist Charakteristika eines (37) _____ auf

Vergangenheit

- verzweigte Flusslandschaft, ständige Dynamik
- ökonomischer Nutzen der Donauarme zum Beispiel für den Betrieb von (38) _____

Donaukanal

- in der Römerzeit der (39) _____ Hauptarm der Donau
- Sedimentablagerung; bauliche Maßnahmen sollten das Wasser (40) _____, um Verlandung aufzuhalten

Eingriffe in den Flusslauf

- Wiener Arm sollte weiterhin (41) _____ bleiben
- 1870: künstlicher Hauptarm wurde geschaffen, hatte starke Auswirkung auf das (42) _____ des Flusses; Verlust von Seitenarmen
- Hinweis: auf Wiener Stadtgebiet befindet sich ein (43) _____
- Konsequenzen der Eingriffe: höhere Fließgeschwindigkeit, Eintiefung der Donau → droht den (44) _____ Untergrund auszuspülen
- Projekte der „viadonau“: Uferbefestigungen werden (45) _____ und die Donau mit ihren Nebenarmen verbunden

Schreiben



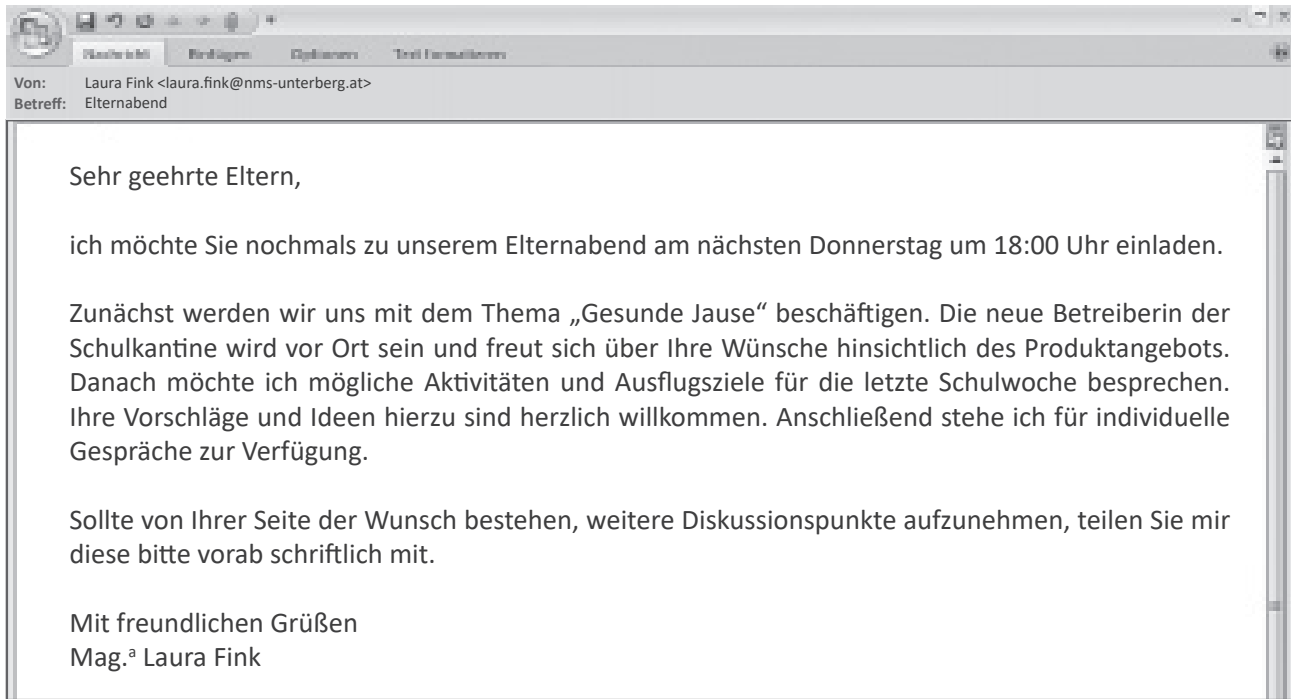
Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 1 | Blatt 1

15 Punkte

Situation: Sie haben folgendes E-Mail von der Klassenlehrerin Ihres Kindes erhalten.



Als Grundlage für Ihre Antwort haben Sie sich folgende Notizen gemacht:

Notizen:

1. *höfliche Einleitung, bedanken*
2. *Kind total schlecht in Mathe*
3. *Tipp für Mathe?*
4. *Anmeldung Nachmittagsbetreuung: geht noch?*
5. *Elternabend: absagen (+ Begründung)*
6. *mein Vorschlag für Ausflug/Aktivität*
7. *mein Vorschlag top, weil ...*
8. *Schulkantine: Kritik an jetzigem Angebot*
9. *Schulkantine: Wunsch für die Zukunft (+ Begründung)*
10. *freundlicher Schluss, danken – super Lehrerin!*

Verfassen Sie nun ein höfliches, formal angemessenes Antwortschreiben und arbeiten Sie alle 10 Notizen ein. Beachten Sie dabei die textsortenspezifischen Anforderungen sowie den Aufbau Ihrer Antwort (sinnvolle Anordnung der einzelnen Punkte, Textkohärenz). Übernehmen Sie die Vorgaben nicht wortwörtlich, sondern verwenden Sie eigene, situationsangemessene Formulierungen.



Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2 | Auswahlblatt

15 Punkte

Wählen Sie aus den 2 folgenden Themen eines aus. Auf den folgenden Seiten finden Sie noch weitere Informationen zu jedem Thema.

Thema A

Situation: Sie haben in einem Seminar ein Referat zum Thema „Faktoren, die die Wohnzufriedenheit beeinflussen“ gehalten. Sie haben dafür folgende Statistik verwendet. Sie sollen nun für den Abschluss des Seminars eine schriftliche Ausarbeitung des Referats verfassen.

Welche Faktoren beeinflussen Ihre Wohnzufriedenheit?		
gute Infrastruktur in der näheren Umgebung (ärztliche Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen)		86 %
ruhige Wohngegend ohne Lärmbelästigung		74 %
eigene Freibereichsanlagen (Garten, Terrasse, Balkon)		71 %
individuelle Gestaltung der Räumlichkeiten		63 %
gute Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel		49 %

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf Seite 21.

Thema B

Situation: In einer Zeitung haben Sie einen Artikel mit folgendem Titel gelesen. Schreiben Sie nun eine Stellungnahme zum Thema „Die neue ‚Generation Offline‘“.

Die neue „Generation Offline“

Während sich die meisten Menschen ein Leben ohne ständige Erreichbarkeit weder vorstellen können noch wollen, ist die Absage an digitale Kommunikationstechnologien für andere zum Ideal avanciert. Parallel zu einer quasi „übervernetzten“ Gesellschaft, in der es essenziell, wenn nicht sogar ein Zwang geworden ist, stets auf dem allerneuesten Stand zu sein, entstehen vielerorts Gemeinschaften, die eine Welt ohne Smartphones und Tablets propagieren. Aber ist es überhaupt möglich, unserer von digitaler Vernetzung

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie auf Seite 22.



Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2

15 Punkte

Thema A

Situation: Sie haben in einem Seminar ein Referat zum Thema „Faktoren, die die Wohnzufriedenheit beeinflussen“ gehalten. Sie haben dafür folgende Statistik verwendet. Sie sollen nun für den Abschluss des Seminars eine schriftliche Ausarbeitung des Referats verfassen.

Welche Faktoren beeinflussen Ihre Wohnzufriedenheit?

gute Infrastruktur in der näheren Umgebung (ärztliche Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen)		86 %
ruhige Wohngegend ohne Lärmbelästigung		74 %
eigene Freibereichsanlagen (Garten, Terrasse, Balkon)		71 %
individuelle Gestaltung der Räumlichkeiten		63 %
gute Anbindung durch öffentliche Verkehrsmittel		49 %
ausreichend Park- und Abstellplätze		47 %
Grünflächen in unmittelbarer Umgebung, Nähe zur Natur		42 %
niedrige Lebenshaltungskosten		41 %
gutes Verhältnis zu den Nachbarn		38 %
Gefühl der Sicherheit (sichere Wohngegend, Sicherheitsmaßnahmen)		23 %

Verfassen Sie nun einen Text, in dem Sie die wichtigsten Punkte Ihres Referats schriftlich darlegen. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die wichtigsten Informationen der Statistik zusammen.
- Interpretieren Sie die Informationen: Wie erklären Sie sich die Zahlen? Warum antworten die Befragten so, wie es in der Statistik beschrieben wird?

Erläutern Sie:

- Wie ist Ihre persönliche Meinung zum Thema bzw. welche Faktoren beeinflussen Ihre Zufriedenheit mit der Wohnsituation?
- Vergleichen Sie: Welche Faktoren sind Ihrer Meinung nach für Seniorinnen und Senioren am wichtigsten, welche für junge Erwachsene?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung). Übernehmen Sie die Vorgaben nicht wortwörtlich, sondern verwenden Sie eigene, situationsangemessene Formulierungen.

Beachten Sie, dass es sich um eine **schriftliche** Ausarbeitung des Referats handelt. Vermeiden Sie daher direkte Anreden und Phrasen, die sich an ein Publikum wenden.



Schreiben

insgesamt 90 Minuten

Aufgabe 2

15 Punkte

Thema B

Situation: In einer Zeitung haben Sie folgenden Artikel gelesen:

Die neue „Generation Offline“

Während sich die meisten Menschen ein Leben ohne ständige Erreichbarkeit weder vorstellen können noch wollen, ist die Absage an digitale Kommunikationstechnologien für andere zum Ideal avanciert. Parallel zu einer quasi „übervernetzten“ Gesellschaft, in der es essenziell, wenn nicht sogar ein Zwang geworden ist, stets auf dem allerneuesten Stand zu sein, entstehen vielerorts Gemeinschaften, die eine Welt ohne Smartphones und Tablets propagieren. Aber ist es überhaupt möglich, unserer von digitaler Vernetzung geprägten Welt ganz zu entsagen? „Eine völlige Abkehr von digitalen Medien ist heute kaum mehr möglich, ohne dabei automatisch den Status als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft einzubüßen. Häufig erfahren Menschen, die sich von digitalen Entwicklungen gänzlich abwenden, soziale Ausgrenzung. Man sollte daher einen gesunden Mittelweg finden, etwa indem man bewusst mehrere Stunden am Stück oder vielleicht sogar ein Wochenende lang darauf verzichtet, E-Mails oder Handynachrichten zu beantworten“, sagt der Soziologe Ingemar Zellweger.

Schreiben Sie nun für ein Seminar eine Stellungnahme. Schreiben Sie mindestens 250 Wörter und gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Fassen Sie die relevanten Informationen des Artikels zusammen.
- Argumentieren Sie: Welche Vor- und Nachteile sehen Sie darin, auf Handy, Tablet und Co zu verzichten bzw. die Verwendung dieser Geräte bewusst einzuschränken?

Erläutern Sie:

- Wie ist Ihre persönliche Meinung zu diesem Thema?
- Hat dieser Trend Zukunft? Warum (nicht)?

Berücksichtigen Sie dabei auch den Aufbau des Textes (Einführung in das Thema, Aufbau einer Argumentation, Schlussfolgerung). Übernehmen Sie die Vorgaben nicht wortwörtlich, sondern verwenden Sie eigene, situationsangemessene Formulierungen.

Sprechen

Mündliche Prüfung

Wie läuft die Mündliche Prüfung ab?

Der Prüfungsteil Sprechen wird als Paarprüfung durchgeführt. Bei ungeraden Teilnehmerzahlen übernimmt eine Prüferin/ ein Prüfer die Rolle der Gesprächspartnerin/des Gesprächspartners.

Die Mündliche Prüfung wird immer von zwei Prüferinnen/Prüfern durchgeführt, die eine Lizenz besitzen.

Der Prüfungsteil Sprechen umfasst drei Aufgaben und dauert ca. 30 Minuten (Einzelprüfungen sind entsprechend etwas kürzer).

Die Vorbereitungszeit beträgt 20 Minuten. Sie können sich nur auf Aufgabe 2 und 3 vorbereiten; die Fragen zu Aufgabe 1 erhalten Sie erst während des Prüfungsgesprächs.

Was wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erwartet?

Sie sollen so miteinander sprechen und auf das Gesagte Ihrer Gesprächspartnerin/Ihres Gesprächspartners eingehen, dass möglichst lebendige und authentische Gespräche entstehen. Nachfragen und gegenseitige Hilfestellung werden positiv bewertet. Handschriftliche Notizen, die während der Vorbereitungszeit gemacht wurden, können im Prüfungsgespräch benutzt werden. Ablesen vom Blatt ist jedoch nicht erlaubt.

Aufgabe 1: Interview (ca. 5 Minuten)

Nach einer kurzen einleitenden Vorstellung (Name, Alter u.Ä.) interviewen Sie sich gegenseitig anhand eines zufällig gezogenen Fragenblattes. Auf diesem finden Sie die Vorgaben, zu welchen Themen Sie Ihr Gegenüber befragen sollen. Zwei Fragen beziehen sich auf allgemeine Themenbereiche. Hier stehen Ihre Erfahrungen bzw. die Erfahrungen Ihres Gegenübers mit diesem Thema im Vordergrund. Drei weitere Fragen beziehen sich auf spezifische Themenbereiche. Hier sollen Sie Ihr Gegenüber zu ihrer/seiner Meinung befragen. In welcher Reihenfolge Sie die Fragen stellen, ist Ihnen überlassen. Sie stellen sich abwechselnd Fragen und beantworten die Fragen Ihres Gegenübers. Wenn Sie z. B. zu knapp antworten oder das vorgegebene Thema verfehlen, stellen die Prüfer/innen ergänzende Fragen.

Aufgabe 2: Diskussion (ca. 5 Minuten)

In diesem Teil der Prüfung sollen Sie mit Ihrer Gesprächspartnerin/Ihrem Gesprächspartner über ein Thema diskutieren, zu dem Sie in der Vorbereitungszeit drei Aussagen gelesen haben. In Ihrer Diskussion sollen Sie sich auf diese Aussagen beziehen, Ihre eigene Meinung vertreten sowie zusätzliche Argumente und Inhalte in das Gespräch einbringen. Achten Sie darauf, dass Sie miteinander im Gespräch bleiben, und gehen Sie aufeinander ein.

Aufgabe 3: Präsentation und Anschlussfragen (ca. 10 Minuten/Person)

- 1) Sie präsentieren: Sie sollen ein gut strukturiertes Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema halten, zu dem Sie in der Vorbereitungszeit ein Aufgabenblatt mit entsprechenden Informationen erhalten haben. In Ihrer Präsentation sollen Sie diese Informationen zusammenfassen und durch eigene Gedanken ergänzen. Im Anschluss an Ihre Präsentation wird Ihnen Ihre Gesprächspartnerin/Ihr Gesprächspartner eine kurze Rückmeldung geben und Fragen stellen. Auch die Prüfer/innen können bei Bedarf Fragen stellen.
- 2) Sie hören zu: Hören Sie Ihrer Gesprächspartnerin/Ihrem Gesprächspartner aufmerksam zu und unterbrechen Sie sie/ihn während der Präsentation nur, wenn Sie etwas gar nicht verstanden haben oder wenn Sie helfen möchten. Nach der Präsentation sollen Sie Ihrer Gesprächspartnerin/Ihrem Gesprächspartner eine kurze Rückmeldung zur Präsentation geben und Fragen stellen.

Es gilt also immer der gleiche Ablauf: zunächst Präsentation, dann Antwort auf Rückfragen.

Hinweise:

Sie können sich während der Vorbereitungszeit Notizen machen (jedoch **nicht** auf den Aufgabenblättern), die Sie bei der Prüfung benutzen dürfen. Sie dürfen diese allerdings nicht einfach ablesen! Während der Vorbereitungszeit dürfen Sie Ihr Wörterbuch benutzen, während der Prüfung jedoch nicht.



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview

ca. 5 Minuten

Situation: Stellen Sie sich kurz vor (Name, Alter etc.). Interviewen Sie im Anschluss Ihre Gesprächspartnerin/Ihren Gesprächspartner und beantworten Sie die Fragen, die Ihnen gestellt werden. Während der Prüfung bekommen Sie dazu fünf Themen (zwei allgemeine, drei spezifische), zu welchen Sie adäquate Fragen stellen sollen.

Beispiel:

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: Freundschaft

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

enge Freunde

⇒ Frage: *Was tun Sie, um enge Freundschaften zu pflegen?*



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte
Vorbereitungszeit: 20 Minuten

Aufgabe 2 | Diskussion

ca. 5 Minuten

Lesen Sie die folgenden Äußerungen zum Thema „Berufliche Weiterbildung“:

Verlangt mein Arbeitgeber die Teilnahme an einem Weiterbildungskurs, muss er auch für die Kosten aufkommen und die Kurszeiten als Arbeitszeit anrechnen.

Weiterbildung hält geistig fit und gesund. Deshalb nutze ich auch in meiner Freizeit jede Gelegenheit dafür. Mein Terminkalender kann gar nicht voll genug sein!

Mehr staatliche Unterstützung ist nötig. Es ist doch primär im wirtschaftlichen Interesse Österreichs, qualifizierte Arbeitskräfte am heimischen Arbeitsmarkt einzusetzen.

Diskutieren Sie mit Ihrer Gesprächspartnerin bzw. Ihrem Gesprächspartner darüber und bringen Sie auch eigene Aspekte in das Gespräch ein.



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte
Vorbereitungszeit: 20 Minuten

Aufgabe 3 A – Thema A | Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema

ca. 10 Minuten

Situation: Sie sollen ein Kurzreferat zum Thema „Bioprodukte* – schlechter als ihr Ruf“ halten und haben dafür unten stehende Informationen zur Verfügung, die Sie zusammenfassen und durch eigene Gedanken ergänzen sollen. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) sowie an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Konsumentenumfrage: Was spricht gegen den Kauf von Bio-Lebensmitteln?

höherer Preis als herkömmliche Produkte		64 %
Misstrauen gegenüber Bio-Kennzeichnungen		43 %
kaum geringere Umweltbelastung		31 %
Zweifel daran, dass Bioprodukte gesünder sind		29 %
nichts spricht dagegen		16 %
nur vermeintlich regionale Herkunft		15 %
eingeschränkte Verfügbarkeit		9 %

Bioprodukte – aus der Region, für die Region?

Ob Bio-Äpfel, Bio-Avocados oder Bio-Baumwolle – Bio boomt. Auch in der heimischen Landwirtschaft zeigt sich dieser Trend deutlich. Doch es herrscht ein Ungleichgewicht: Viele Bio-Betriebe produzieren hochpreisige Produktspezialitäten für einen relativ kleinen inländischen Absatzmarkt. Daher muss beispielsweise ein großer Teil der hierzulande geernteten Bio-Äpfel exportiert werden, während andere Bio-Lebensmittel wie Bananen von weit her importiert werden.

Intensive Bodennutzung bedroht Biodiversität

Die Nachfrage nach Lebensmitteln aus biologischem Anbau nimmt weltweit stetig zu, auch in Österreich. Als ausschlaggebende Gründe, Lebensmittel mit Bio-Gütesiegeln zu kaufen, nennen Konsumenten meist die mit diesen Lebensmitteln assoziierten positiven Aspekte Regionalität, Nachhaltigkeit und Erhaltung der Artenvielfalt. Doch hält „Bio“ in dieser Hinsicht, was es verspricht? Natürlich stehen im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft, die auf Pestizide und Dünger setzt, in der biologischen Landwirtschaft die Biodiversität sowie eine umweltschonende Form der Bewirtschaftung von Nutzflächen im Fokus. Doch trotz der kontinuierlich steigenden Anzahl von Biobetrieben sind heimische Pflanzen- und Tierarten gefährdet. „Vögel, Insekten und Wildpflanzen leiden darunter, dass Wiesen so oft gemäht werden. Das ist allerdings nicht nur in der konventionellen Landwirtschaft der Fall – der Biolandbau ist hier leider keine Ausnahme“, betont Roman Niederbaur vom Verein „Vision ökologische Landwirtschaft“.

* Bioprodukte = chemisch unbehandelte Lebensmittel aus streng kontrolliertem Anbau

Aufgabe 3 B | Anschlussfragen

Machen Sie sich Notizen, während Ihre Gesprächspartnerin/Ihr Gesprächspartner präsentiert. Geben Sie ihr/ ihm ein Feedback zur Präsentation und stellen Sie zwei zum Thema passende Anschlussfragen.



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte
Vorbereitungszeit: 20 Minuten

Aufgabe 3 A – Thema B | Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema

ca. 10 Minuten

Situation: Sie sollen ein Kurzreferat zum Thema „Freizeitstress“ halten und haben dafür unten stehende Informationen zur Verfügung, die Sie zusammenfassen und durch eigene Gedanken ergänzen sollen. Sie können sich Notizen machen (Stichworte, keinen zusammenhängenden Text). Denken Sie auch an eine Einleitung (Beispiel, eigene Erfahrung, ...) sowie an einen Schluss bzw. ein Fazit. Ihr Vortrag soll gut gegliedert sein und das Thema klar und detailliert darstellen. Im Anschluss werden Ihnen Fragen gestellt.

Umfrage: Durch welche Freizeitaktivitäten fühlen Sie sich manchmal gestresst?

ehrenamtliche Tätigkeit		68 %
Haus- und Gartenarbeit		56 %
Treffen mit Verwandten und Freunden		47 %
regelmäßige sportliche Aktivitäten		30 %
persönliche Weiterbildung (z. B. Sprachkurse etc.)		21 %

Süchtig nach Erlebnissen

Noch nie zuvor genossen Menschen in der westlichen Welt so viel finanzielle Sicherheit und Freizeit wie heute. Bei einer Tasse Tee in den eigenen vier Wänden zu entspannen reicht aber für die gelungene Gestaltung derselben längst nicht mehr aus. Immerhin wartet ein riesiges Unterhaltungsangebot darauf, entdeckt zu werden – und wer es nicht ausnutzt, hat das Gefühl, etwas zu verpassen.

Freizeitstress: Eine unterschätzte Gefahr

Regelmäßiges Training im Fitnessstudio, Verabredungen mit Freunden, die Ausübung eines Ehrenamts und dann noch der wöchentliche Tanzkurs – für immer mehr Menschen gehören Termine auch abseits des Berufslebens zum Alltag. Zunehmend zeigt sich jedoch, dass die Freizeitgestaltung ebenfalls Stress verursacht, was wir allzu gerne unterschätzen. „Wir Menschen brauchen für unsere körperliche und seelische Gesundheit Phasen der Regeneration, in denen wir keinerlei Verpflichtungen haben“, so die Salzburger Psychologin Sabine Trauner-Kofler. „Unser heutiger Lebensstil ist aber geprägt von permanenter Erreichbarkeit, unzähligen Verabredungen und einer modernen Erlebniskultur, da findet wahre Erholung kaum noch Platz. Das führt zum sogenannten Freizeitstress, der sogar gesundheitsgefährdend sein kann.“

Um dem Hamsterrad ständiger Verpflichtungen zu entkommen, empfiehlt sie, sich zu überlegen, was einem wirklich wichtig ist – und alles andere ohne schlechtes Gewissen gnadenlos aus dem Kalender zu streichen.

Aufgabe 3 B | Anschlussfragen

Machen Sie sich Notizen, während Ihre Gesprächspartnerin/Ihr Gesprächspartner präsentiert. Geben Sie ihr/ihm ein Feedback zur Präsentation und stellen Sie zwei zum Thema passende Anschlussfragen.



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview: Fragenblatt 1

ca. 5 Minuten

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Sport**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*Wichtigkeit von Sport
im Alltag*

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Lernen**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

Lernen: Vorlieben

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Umweltschutz**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Umgang mit Plastik

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Soziale Medien**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

gläserne Nutzer

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Universitätsstudium**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Studiengebühren



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview: Fragenblatt 2

ca. 5 Minuten

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Mobilität**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

Mobilität: Präferenzen

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Internet**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*Internetnutzung:
Gewohnheiten*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Umweltschutz**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Ressourcenschonung

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Soziale Medien**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

*Selbstdarstellung im
Internet*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Universitätsstudium**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

*Praxisbezug von
Universitätsstudien*



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview: Fragenblatt 3

ca. 5 Minuten

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Lernen**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

Lernen: Vorlieben

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Ernährung**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*alternative
Ernährungskonzepte*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Umweltschutz**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

*Rolle der
Nutztierhaltung*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Soziale Medien**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Sprachverfall

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Universitätsstudium**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Zugangsbeschränkungen



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview: Fragenblatt 4

ca. 5 Minuten

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Sport**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*Wichtigkeit von Sport
im Alltag*

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Mobilität**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

Mobilität: Präferenzen

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Umweltschutz**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

*alternative
Energiequellen*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Soziale Medien**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Werbung

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Universitätsstudium**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Auslandssemester



Sprechen

Gesprächszeit: ca. 30 Minuten; 30 Punkte

Aufgabe 1 | Interview: Fragenblatt 5

ca. 5 Minuten

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Ernährung**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*alternative
Ernährungskonzepte*

*Sprechen Aufgabe 1:
Allgemeine Fragen*

Thema: **Internet**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu
ihren/seinen Erfahrungen.

*Internetnutzung:
Gewohnheiten*

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Umweltschutz**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Mülltrennung

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Soziale Medien**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Umgangsformen

*Sprechen Aufgabe 1:
Spezifische Fragen*

Thema: **Universitätsstudium**

Befragen Sie Ihre Gesprächspartnerin/
Ihren Gesprächspartner zu ihrer/seiner
Meinung.

Karriere

Name _____

QR-Code



Schriftliche Prüfung - LESEN und SPRACHBAUSTEINE

ÖIF	01	01
-----	----	----

Teil 1

1	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D
2	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D
3	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D
4	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D
5	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D

Teil 2

6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J

Teil 3

11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G
13	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G
14	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G
15	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
	A	B	C	D	E	F	G

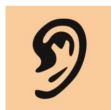
Teil 4

16	☐	☐	☐
	A	B	C
17	☐	☐	☐
	A	B	C
18	☐	☐	☐
	A	B	C
19	☐	☐	☐
	A	B	C
20	☐	☐	☐
	A	B	C
21	☐	☐	☐
	A	B	C
22	☐	☐	☐
	A	B	C
23	☐	☐	☐
	A	B	C
24	☐	☐	☐
	A	B	C
25	☐	☐	☐
	A	B	C

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Lesen“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Name _____

QR-Code



Schriftliche Prüfung - HÖREN

ÖIF	02	01
-----	----	----

BewerterID	
------------	--

Für die
Bewertung

Teil 1

26	☐	☐	☐
	A	B	C
27	☐	☐	☐
	A	B	C
28	☐	☐	☐
	A	B	C
29	☐	☐	☐
	A	B	C
30	☐	☐	☐
	A	B	C
31	☐	☐	☐
	A	B	C
32	☐	☐	☐
	A	B	C
33	☐	☐	☐
	A	B	C
34	☐	☐	☐
	A	B	C
35	☐	☐	☐
	A	B	C

Teil 2

36	☐	☐
	1	0
37	☐	☐
	1	0
38	☐	☐
	1	0
39	☐	☐
	1	0
40	☐	☐
	1	0
41	☐	☐
	1	0
42	☐	☐
	1	0
43	☐	☐
	1	0
44	☐	☐
	1	0
45	☐	☐
	1	0

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Hören“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Name _____

QR-Code



Schriftliche Prüfung - SCHREIBEN 1

ÖIF	03	01
-----	----	----

Für die
Bewertung

--	--

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Schreiben“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Name _____

QR—Code



Schriftliche Prüfung - SCHREIBEN 1

ÖIF	03	02
-----	----	----

Für die
Bewertung

--	--

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Schreiben“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Name _____

QR-Code



Schriftliche Prüfung - SCHREIBEN 2

ÖIF	03	03
-----	----	----

Für die
Bewertung

--	--

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Schreiben“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Name _____

QR—Code



Schriftliche Prüfung - SCHREIBEN 2

ÖIF	03	04
-----	----	----

Für die
Bewertung

--	--

Bitte geben Sie dieses Blatt nach „Schreiben“ bei der Prüfungsaufsicht ab!

Informationen

Bewertungskriterien Schreiben

Alle Texte werden von zwei lizenzierten Prüferinnen/Prüfern bewertet.

Die Höchstpunktezahl für diesen Prüfungsteil beträgt 30 Punkte (bzw. 15 Punkte pro Schreibaufgabe).

Bei einer Gesamtpunktezahl von 100 Punkten entspricht dies einer Gewichtung von 30 %.

Insgesamt müssen beim Schreiben mindestens 15 Punkte (bzw. pro Schreibaufgabe mindestens 7 Punkte) erreicht werden, um den Prüfungsteil zu bestehen.

Schreiben Aufgabe 1:

Das Auswertungsblatt zu Schreiben Aufgabe 1 auf S. 46 zeigt, auf welche Kriterien bei der Bewertung geachtet wird bzw. wie diese mit dem GER verbunden sind (s. Kannbeschreibungen pro Kriterium).

Die Bewertungskriterien im Detail:

Aufgabe (A) – 0 Punkte bis nicht beurteilt: *Haben Sie alle Vorgaben ausreichend behandelt?*

Alle 10 Notizen sollen in angemessenem Umfang behandelt werden. Da E-Mails oft eher knapp und prägnant geschrieben sind, müssen Ihre Ausführungen nicht unbedingt lang sein. Wichtig ist allerdings, dass die jeweilige Notiz auf eine Art und Weise verarbeitet wurde, die im Kontext sinnvoll ist und Ihrer Kommunikationsabsicht entspricht. Wenn Sie zu einer oder mehreren Notizen nichts schreiben, werden im Kriterium „Aufgabe“ Minuspunkte vergeben. Ebenso werden Punkte abgezogen, wenn Sie eine Notiz in Ihrem Text unangemessen verarbeiten – z. B., wenn aus Ihrem Text deutlich wird, dass Sie die Situation oder eine Notiz falsch verstanden haben. Wenn die inhaltlichen Vorgaben kaum oder nicht beachtet wurden, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Kommunikative und soziolinguistische Angemessenheit (K) – 3-0 Punkte: *Weist Ihr Text die Merkmale eines formellen E-Mails/Briefs auf? Sind Stil und Register angemessen bzw. adressatengerecht?*

Ein formelles Schreiben, auch ein E-Mail, zeichnet sich einerseits durch ganz bestimmte Formalia aus (Anrede, Schlussformel), andererseits muss der Stil öffentlichkeitsorientiert sein. Im Vordergrund steht die sachliche Darstellung und Erklärung Ihres Anliegens, die Distanz zum Empfänger des E-Mails ist größer als etwa in einem privaten Brief. Wenn Sie also umgangssprachliche bzw. zu persönliche Formulierungen verwenden (z. B. Hallo, wie geht es Ihnen?) oder wenn Sie nicht höflich genug sind (z. B. Ich will, dass Sie das machen!), werden Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Textaufbau/Textkohärenz (T) – 3-0 Punkte: *Ist Ihr Text gut aufgebaut und gegliedert?*

Ihr Text soll sowohl in seinem Gesamtaufbau als auch in seiner inhaltlichen Gliederung klar sein. Sie sollen Verweis- und Verbindungswörter sowie Nebensätze verwenden und den Text in Absätze gliedern. Es geht um die Verwobenheit des Textes als Ganzes (die Notizen sollen logisch verknüpft sein, sodass der gesamte Text flüssig und schlüssig ist) sowie um den Aufbau der einzelnen Sätze (der Text soll nicht nur aus kurzen, aneinandergereihten Hauptsätzen bestehen, sondern aus komplexeren Satzkonstruktionen). Wenn Ihr Text unzureichend gegliedert ist oder wenn Sie die Sätze nicht miteinander verbinden, werden Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Lexik/Ausdruck (L) – 4-0 Punkte: *Benutzen Sie passende Ausdrücke und Wörter? Verfügen Sie über einen umfangreichen Wortschatz?*

Ihr Wortschatz soll treffend und variantenreich sein. Versuchen Sie Formulierungen zu finden, die möglichst präzise ausdrücken, was Sie sagen wollen. Vermeiden Sie direkte Übernahmen aus den Vorgaben (Notizen) sowie Wortwiederholungen. Wenn Sie z. B. mehrmals hintereinander die gleichen Wörter verwenden oder wenn die Ausdrücke, die Sie verwenden, nicht passend sind, werden Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Formale Richtigkeit (F) – 5-0 Punkte: *Machen Sie Fehler beim Schreiben? Verwenden Sie komplexe Strukturen?*

Ihr Text soll nicht nur möglichst wenig Grammatik- und Rechtschreibfehler enthalten, sondern zusätzlich auch der Textsorte entsprechend komplexere sprachliche Strukturen aufweisen (z. B. Passivkonstruktionen, Nominalisierungen etc.). Wenn Sie – insbesondere systematische – Fehler machen oder nur wenige komplexe Strukturen verwenden, werden entsprechend Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Schreiben 2:

Bei dieser Aufgabe geht es darum, ausgehend von einer Statistik (Thema A) oder einem Zeitungsartikel (Thema B) einen längeren Text zu verfassen. Dabei können Sie zwischen 2 Themen (Thema A und Thema B) wählen. Es gibt immer 4 Leitpunkte, die zu berücksichtigen sind.

Das Auswertungsblatt zu Schreiben Aufgabe 2 auf S. 47 zeigt, auf welche Kriterien bei der Bewertung geachtet wird bzw. wie diese mit dem GER verbunden sind (s. Kannbeschreibungen pro Kriterium).

Die Bewertungskriterien im Detail:

Textlänge (TL) – 0 Punkte bis nicht beurteilt: *Ist der Text lang genug?*

Sie müssen mindestens 250 Wörter schreiben. Wenn Sie weniger schreiben, werden Punkte abgezogen; bei weniger als 170 Wörtern wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet. Wenn Sie mehr schreiben, hat dies keine Auswirkung auf die Beurteilung. Da Sie bei einem längeren Text allerdings riskieren, vom Thema abzukommen und mehr Fehler zu machen, wird empfohlen, die Wortvorgabe nicht zu sehr zu überschreiten.

Aufgabe (A) – 0 Punkte bis nicht beurteilt: *Haben Sie alle Vorgaben ausreichend erfüllt?*

Alle vier Leitpunkte sollen in angemessenem Umfang behandelt werden. Wenn Sie zu einem oder mehreren Punkten nichts schreiben, werden im Kriterium „Aufgabe“ Minuspunkte vergeben. Außerdem ist es wichtig, dass man klar erkennen kann, wo Sie in Ihrem Text jene Informationen, die Sie dem Aufgabenblatt entnommen haben, wiedergeben und an welchen Stellen Sie Ihre eigene Meinung äußern. Argumente, die Sie vorbringen, sollen begründet werden. Wenn die Vorgaben kaum oder nicht beachtet wurden, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Kommunikative und soziolinguistische Angemessenheit (K) – 2-0 Punkte: *Weist Ihr Text die Merkmale der jeweiligen Textsorte auf? Sind Stil und Register angemessen bzw. adressatengerecht?*

Egal ob es sich um ein schriftliches Referat oder eine Stellungnahme handelt, beide Textsorten sind in einem öffentlichkeitsorientierten und formalen Kontext zu sehen. Der Stil darf daher nicht privat und umgangssprachlich sein und muss zur Textsorte passen. Ihr Text muss informativ und argumentativ sein, der Ton sachlich und höflich. Ist das Register unpassend oder wurden wesentliche Merkmale der Textsorte nicht erfüllt, werden entsprechend Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Textaufbau/Textkohärenz (T) – 3-0 Punkte: *Ist Ihr Text gut aufgebaut und gegliedert?*

Ihr Text soll sowohl in seinem Gesamtaufbau als auch in seiner inhaltlichen Gliederung klar sein. Sie sollen Verweis- und Verbindungswörter verwenden sowie Nebensätze formulieren und den Text in Absätze gliedern. Es geht um die Verwobenheit des Textes als Ganzes (die Punkte sollen logisch miteinander verknüpft sein, sodass der gesamte Text flüssig und schlüssig ist) sowie um den Aufbau der einzelnen Sätze und Satzgefüge. Wenn Ihr Text unklar und verwirrend ist oder die einzelnen Textabschnitte nicht verbunden sind, werden entsprechend Punkte abgezogen. Wenn die genannten Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Lexik/Ausdruck (L) – 5-0 Punkte: *Benutzen Sie passende Ausdrücke und Wörter? Verfügen Sie über einen umfangreichen Wortschatz?*

Ihr Wortschatz soll treffend und variantenreich sein. Versuchen Sie, Formulierungen zu finden, die präzise ausdrücken, was Sie sagen wollen, und vermeiden Sie wortwörtliche Übernahmen von den Aufgabenblättern sowie Wortwiederholungen. Verwenden Sie unpassende Ausdrücke und Formulierungen oder ist Ihr Wortschatz nicht umfangreich genug, werden entsprechend Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Formale Richtigkeit (F) – 5-0 Punkte: *Machen Sie Fehler beim Schreiben? Verwenden Sie komplexe Strukturen?*

Ihr Text soll nicht nur möglichst korrekt sein, sondern zusätzlich auch der Textsorte entsprechend komplexere sprachliche Strukturen aufweisen (z. B. Passivkonstruktionen, Nominalisierungen etc.). Enthält Ihr Text mehrere Rechtschreib- oder Grammatikfehler bzw. sind die verwendeten Strukturen nicht hinreichend komplex, werden entsprechend Punkte abgezogen. Wenn die Anforderungen kaum oder nicht erfüllt sind, wird der gesamte Text mit 0 Punkten bewertet.

Bewertungskriterien Sprechen

Der Prüfungsteil Sprechen besteht aus 3 Prüfungsaufgaben und wird jeweils von zwei lizenzierten Prüferinnen/Prüfern bewertet. Die beiden Prüfer/innen bewerten die sprachlichen Leistungen unabhängig voneinander während der Prüfung. Nachdem die Teilnehmenden den Raum verlassen haben, einigen sich die Prüfer/innen hinsichtlich der Bewertung.

Die Höchstpunktzahl für diesen Prüfungsteil beträgt insgesamt 30 Punkte.

Bei einer Gesamtpunktzahl von 100 Punkten entspricht dies einer Gewichtung von 30 %.

Es müssen mindestens 18 Punkte erreicht werden, um diesen Prüfungsteil zu bestehen.

Das Auswertungsblatt zu Sprechen (s. S. 48-49) zeigt, auf welche Kriterien bei der Bewertung geachtet wird bzw. wie diese mit dem GER verbunden sind (s. Kannbeschreibungen pro Kriterium).

Die Bewertungskriterien im Detail:

Aufgabenerfüllung, Kommunikationsziel – 3-0 Punkte/Aufgabe: *Haben Sie die Aufgabe inhaltlich und kommunikativ angemessen erfüllt?*

Bei allen drei Aufgaben steht im Vordergrund, dass Sie die Art der Kommunikationssituation (z. B. formell oder informell) beachten und Ihre Gesprächsführung (Ton, Register) sowie die Inhalte darauf abstimmen. Gleichzeitig müssen Sie auf Ihre Gesprächspartnerin/Ihren Gesprächspartner eingehen und z. B. auf Fragen und Einwände passend reagieren. Die Prüfer/innen achten bei der Bewertung darauf, ob Sie die auf den Aufgabenblättern angeführten Anweisungen beachtet haben und ob Ihre Gesprächsbeiträge kommunikativ angemessen waren. Wenn Sie z. B. erst nach langer Pause reagieren oder zu stark auf die Hilfe Ihrer Gesprächspartnerin/Ihres Gesprächspartners angewiesen sind, werden Punkte abgezogen. Außerdem sind ein passender Einstieg in das Gespräch, angemessene Gesprächsbeteiligung sowie ein passender Abschluss wichtig.

Aufgabe 1 (Interview): Sie sollen zeigen, dass Sie Fragen höflich und angemessen formulieren bzw. adäquat beantworten können.

Aufgabe 2 (Diskussion): Sie sollen zeigen, dass Sie Ihre Meinung begründen, Für und Wider einander gegenüberstellen und auf Einwände und Argumente Ihrer Gesprächspartnerin/Ihres Gesprächspartners passend reagieren können. Außerdem sollen Sie zeigen, dass Sie ein Gespräch aufrechterhalten und sich angemessen daran beteiligen können. Abzüge erhalten Sie z. B., wenn Sie wenige Argumente vorbringen, auf die Argumente Ihrer Gesprächspartnerin/Ihres Gesprächspartners nicht eingehen (z. B. vorbereitete Argumente einbringen, unabhängig davon, ob diese in den Kontext des Gesprächs passen) oder selbst nur wenig zum Gespräch beitragen.

Aufgabe 3 (Kurzreferat und Anschlussfragen): Sie sollen zeigen, dass Sie die wichtigsten Inhalte zu einem vorgegebenen Thema angemessen zusammenfassen, interpretieren und präsentieren können. Sie sollen in der Lage sein, die wichtigsten Inhalte klar darzustellen, schlüssig miteinander zu verbinden und ohne Hilfe einen längeren Vortrag zu halten.

Ausdruck, Redemittel – 7-0 Punkte: *Benutzen Sie passende Ausdrücke und Wörter? Verfügen Sie über einen umfangreichen Wortschatz?*

Die Ausdrücke und Wörter, die Sie wählen, sollen variantenreich und passend sein. Auf dem Niveau C1 sollen Sie über einen umfangreichen Wortschatz verfügen, es sollte daher nur noch selten vorkommen, dass beim Sprechen Pausen entstehen, weil Sie nach Wörtern suchen müssen. Wenn Sie dennoch Schwierigkeiten haben, das passende Wort zu finden, sollten Sie in der Lage sein, neu anzusetzen und Ihren Satz mit anderen Worten zu formulieren.

Verständlichkeit, Aussprache und Intonation, Flüssigkeit – 7-0 Punkte: *Ist die Art und Weise, wie Sie sprechen, verständlich? Sprechen Sie in einem natürlichen Tempo?*

Auf dem Niveau C1 sollen Sie keine Ausspracheprobleme mehr haben. Sie müssen nicht akzentfrei sprechen, sollen aber auch keine gravierenden Aussprache- beziehungsweise Intonationsfehler machen. Das betrifft etwa die bedeutungstragende Unterscheidung zwischen langen und kurzen Vokalen (z. B. Hüte – Hütte) oder zwischen Vokalen und Umlauten (z. B. lügen – liegen).

Formale Richtigkeit – 7-0 Punkte: *Machen Sie Fehler beim Sprechen?*

Sie müssen nicht fehlerfrei sprechen, aber Fehler sollten nur selten vorkommen. Die Fehler, die Sie machen, sollten möglichst unauffällig sein und das Gespräch nicht stören. Sie sollen in der Lage sein, beim Sprechen komplexere grammatikalische Strukturen (z. B. Konjunktivformen, Passivkonstruktionen ...) fehlerfrei zu verwenden.

Punkte und Gewichtung

Schriftliche Prüfung

Subtest / Aufgabe	Textsorte	max. Punkte	max. Punkte gesamt	Gewichtung %
Lesen & Sprachbausteine				
Aufgabe 1	Text aus Fachzeitschrift oder Sachbuch	5	20	20 %
Aufgabe 2	5 Zeitungstexte / 10 Überschriften	5		
Aufgabe 3	Text (mit fehlenden Passagen)	5		
Aufgabe 4	populärwissenschaftlicher Text	5		
Hören				
Aufgabe 1	Radiosendung	10	20	20 %
Aufgabe 2	Vortrag	10		
Schreiben				
Aufgabe 1	formelles E-Mail	15	30	30 %
Aufgabe 2	2 Themen zur Wahl: A: schriftliches Referat B: Stellungnahme	15		
Teilergebnis 1: Schriftliche Prüfung			70	70 %

Mündliche Prüfung

Sprechen				
Aufgabe 1	Interview	30	30 %	
Aufgabe 2	Diskussion			
Aufgabe 3	a) Präsentation (Kurzreferat) b) Rückmeldungen und Fragen zur Präsentation			
Teilergebnis 2: Mündliche Prüfung		30	30 %	
Teilergebnis 1: Schriftliche Prüfung		70	70 %	
Teilergebnis 2: Mündliche Prüfung		30	30 %	
Gesamtergebnis		100	100 %	

Wer erhält ein Zertifikat?

Um die Prüfung zu bestehen, müssen Sie sowohl in der Schriftlichen als auch in der Mündlichen Prüfung jeweils 60 % der möglichen Höchstpunktezahl erreichen. Dies entspricht 42 Punkten in der Schriftlichen und 18 Punkten in der Mündlichen Prüfung.

Zusätzlich muss für die einzelnen Prüfungsteile Lesen & Sprachbausteine, Hören und Schreiben jeweils eine Mindestpunktezahl erreicht werden. Hier liegt die Bestehensgrenze jeweils bei 50 % der maximalen Punktezahl, d. h. bei

- Lesen & Sprachbausteine: mindestens 10 Punkte (von insgesamt 20 Punkten),
- Hören: mindestens 10 Punkte (von insgesamt 20 Punkten),
- Schreiben: mindestens 15 Punkte (von insgesamt 30 Punkten), wobei bei jeder der beiden Schreibaufgaben jeweils mindestens 7 Punkte erreicht werden müssen.

Note/Beurteilungsskala:

Haben Sie in allen Prüfungsteilen die jeweils erforderliche Mindestpunktezahl erreicht, können Sie das Gesamtergebnis berechnen, indem Sie die beiden Teilergebnisse addieren. Die Endnote errechnet sich wie folgt:

Die Punkte aus den beiden Prüfungsteilen (schriftlich und mündlich) werden addiert und ergeben eine bestimmte Note:

sehr gut bestanden	gut bestanden	bestanden	nicht bestanden
100–88 Punkte	87–75 Punkte	74–60 Punkte	59–0 Punkte

Wie läuft die Prüfung ab?

Schriftliche Prüfung:

Die Schriftliche Prüfung dauert insgesamt ca. 220 Minuten (ohne Pause) und besteht aus den Subtests „Lesen und Sprachbausteine“, „Hören“ und „Schreiben“. Nach „Hören“ gibt es eine Pause von 20 Minuten.

Vor Beginn der Prüfung geben die Prüfungsteilnehmer/innen Ihre Daten auf dem Deckblatt an. Die Prüfungsaufsicht informiert die Prüfungsteilnehmer/innen, dass keine Hilfsmittel wie Handys oder sonstige elektronische Geräte erlaubt sind und jeder Täuschungsversuch zum sofortigen Ausschluss von der Prüfung führen würde.

Die Prüfer/innen teilen die Aufgabenhefte und die Antwortbögen aus. Auf den Antwortbögen werden alle Prüfungsergebnisse festgehalten. Die Prüfungsteilnehmer/innen markieren bzw. ergänzen ihre Lösungen für die Subtests „Lesen und Sprachbausteine“ und „Hören“ und verfassen die Texte für den Subtest „Schreiben“ auf den jeweiligen Antwortbögen.

Zum Ankreuzen der Markierungsfelder sollte ein Kugelschreiber benutzt werden.

6	☐	☒	☐	6
	a	b	c	
7	☐	☐	☒	7
	a	b	c	
8	☒	☐	☐	8
	a	b	c	

Mündliche Prüfung

Wie lange dauert die Mündliche Prüfung?

Prüfungen mit zwei Teilnehmern/Teilnehmerinnen dauern etwa 30 Minuten, Einzelprüfungen sind etwas kürzer. Die Prüfungszeit verteilt sich wie folgt auf die drei Prüfungsteile:

Aufgabe 1 (Interview): ca. 5 Minuten

Aufgabe 2 (Diskussion): ca. 5 Minuten

Aufgabe 3 (Präsentation und Anschlussfragen): ca. 10 Minuten/Person

Prüfungsvorbereitung

Vor der Prüfung erhalten alle Prüfungsteilnehmer/innen die Möglichkeit, sich anhand der Aufgabenblätter individuell auf die Aufgaben 2 und 3 vorzubereiten. Die Vorbereitung auf die mündliche Prüfung findet im Prüfungsraum statt und die Prüfungsteilnehmer/innen werden von den Prüfer/innen beaufsichtigt. Es wird sichergestellt, dass die Prüfungsteilnehmer/innen während der Vorbereitungszeit nicht miteinander reden oder elektronische Geräte wie Handys benutzen. Das Benutzen von einsprachigen Wörterbüchern ist während der Vorbereitungsphase erlaubt.

Die Prüfungsteilnehmer/innen dürfen sich während der Vorbereitungszeit Notizen machen, die sie im Prüfungsgespräch verwenden können. Dazu soll vom Prüfungszentrum gestempeltes Konzeptpapier verwendet werden, das im Vorbereitungsraum bereitliegen muss. Auf den Aufgabenblättern dürfen keine Notizen gemacht werden.

Was machen die Prüfer/innen bei der Mündlichen Prüfung?

Die Prüfer/innen achten auf die Einhaltung der Prüfungszeit. Sie leiten von einem Prüfungsteil zum nächsten über und achten auf die gerechte Verteilung der Redezeit.

Ihr Redeanteil ist während des gesamten Prüfungsgesprächs möglichst gering. Sie greifen nur dann ein, wenn das Gespräch unter den Prüfungsteilnehmern/Prüfungsteilnehmerinnen ins Stocken kommt oder von einer Person dominiert wird. Im ersten Fall versuchen sie mit Redeimpulsen das Gespräch wieder in Gang zu bringen, im zweiten Fall sprechen sie die Prüfungsteilnehmerin oder den Prüfungsteilnehmer mit dem geringeren Redeanteil direkt an, um ihn oder sie in das Gespräch einzubeziehen.

Grundsätzlich ist es möglich, dass beide Prüfer/innen intervenieren, um ein stockendes Gespräch wieder in Gang zu bringen. Dennoch wird empfohlen, dass eine/r der Prüfer/innen die Rolle der/des Gesprächspartnerin/Gesprächspartners (Interlokutor/in) und die/der andere die Rolle der/des Beobachterin/Beobachters (Assessor/in) übernimmt. Die Rollenaufteilung sollte während eines Prüfungsgesprächs nicht geändert werden.

Im Falle einer Einzelprüfung übernimmt eine/r der beiden Prüfer/innen die Rolle der/des Gesprächspartnerin/Gesprächspartners.

Während des Prüfungsgesprächs steht beiden Prüfer/innen das Bewertungsblatt „Sprechen“ zur Verfügung. Darauf halten sie unabhängig voneinander ihre jeweiligen Bewertungen fest. Es wird nach den oben genannten Bewertungskriterien bewertet. Nachdem die Prüfungsteilnehmer/innen den Raum verlassen haben, tauschen sich die Prüfer/innen über

ihre Bewertungen aus, einigen sich auf eine Endbewertung und übertragen ihre Ergebnisse in den Antwortbogen. Alle Antwortbögen und Bewertungsblätter werden mit den Prüfungsunterlagen an den ÖIF retourniert.

Weitere Details zum Ablauf der Mündlichen Prüfung

In allen drei Aufgaben sollen die Prüfungsteilnehmer/innen ein möglichst natürliches Gespräch miteinander führen. Die Aufgabe der Prüfer/innen besteht eher darin, das Gespräch zu moderieren und es nicht zu leiten. Dies sollte auch durch die Anordnung der Sitzmöglichkeiten unterstützt werden: Die Prüfungsteilnehmer/innen sollten sich direkt gegenüber sitzen, um den Impuls zu unterdrücken, ständig die Prüfer/innen anzusehen.

Wenn die Prüfer/innen gezwungen sind, in das Gespräch einzugreifen, sollten sie dies vorsichtig tun. Geeignet sind vor allem offene Fragen wie „Was genau meinen Sie damit?“, „Könnten Sie das näher erklären?“ oder auch das Wiederholen bzw. Aufgreifen von Aussagen der Prüfungsteilnehmer/innen.

Die Prüfungsteilnehmer/innen dürfen ihre in der Vorbereitungszeit gemachten Notizen während des Prüfungsgesprächs benutzen, sollten aber nicht vom Blatt ablesen. Ist das der Fall, muss eine/einer der Prüfer/innen darauf hinweisen, dass die Prüfungsaufgabe darin besteht, sich frei miteinander zu unterhalten.

Bewerter/innen und Prüfer/innen

Die Prüfer/innen, die die mündliche Leistung der Prüfungsteilnehmer/innen beurteilen, haben eine Prüfungslizenz. Sie erhalten die Prüfungslizenz durch die erfolgreiche Teilnahme an einer Prüfungsschulung. Die Prüfungslizenz hat eine Gültigkeit von drei Jahren. Die Verlängerung um je weitere drei Jahre erfolgt durch eine erneute Qualifizierung (Auffrischung). Die Bewertung des Subtests Schreiben wird zentral von qualifizierten Bewerter/innen durchgeführt.

Name _____

QR-Code


Bewertung: SCHREIBEN 1

BewerterID

ÖIF

03

05

Aufgabe (A)
Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: alle Vorgaben eigenständig (im Sinne von „selbstständig“ und nicht zitierend übernommen) und inhaltlich sinnvoll verarbeitet und in angemessenem Umfang behandelt

0	☐	-1	☐	-2	☐	-3	☐	N.B.*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft überwiegend zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Kommunikative und soziolinguistische Angemessenheit/ Textsortenadäquatheit (K)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann eine klare, gut strukturierte Korrespondenz führen und sich dabei klar und präzise ausdrücken und sich flexibel und effektiv auf die Adressaten beziehen.
- Kann Wortschatz und Stil je nach Adressat/Adressatin, Textsorte und Thema variieren, gegebenenfalls idiomatische Ausdrücke und umgangssprachliche Wendungen verstehen und auch selbst situationsangemessen anwenden.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Textsorte: formeller (Geschäfts-)Brief; Anwenden von Formalia, Situations- und Adressatenbezug: Reaktion auf Beschwerde o. Ä.; Register, Ton, Stil: öffentlichkeitsorientiert, berufsbezogen, höflich, formell

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Textaufbau/Textkohärenz (T)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann eine klare, gut strukturierte Korrespondenz führen, dabei die entscheidenden inhaltlichen Punkte hervorheben und Standpunkte ausführlich darstellen.
- Kann sprachliche Mittel zur Gliederung und Verknüpfung von Textteilen der Absicht entsprechend einsetzen.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Text: kohärent, logisch-stringent aufgebaut; in sich verwoben (Verweis- und Verbindungswörter, Nebensätze); klar gegliedert; in sich schlüssig

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Lexik/Ausdruck (L)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann ohne größere Probleme idiomatische Wendungen und Fachausdrücke angemessen verwenden.
- Kann den Wortschatz je nach Adressat/Adressatin, Textsorte und Thema variieren.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Wortwahl durchwegs sicher, treffend, variantenreich, dem Schreibenanlass angemessen

4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu				trifft kaum/nicht zu	

Formale Richtigkeit [F_G (Morphologie), F_S (Syntax), F_O (Orthografie, Interpunktion)]
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann ein hohes Maß an grammatikalischer Korrektheit beibehalten, wobei Fehler selten sind und kaum stören.
- Kann die Regeln für Orthografie und Interpunktion durchgehend korrekt anwenden, abgesehen von gelegentlichen Schreibfehlern.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: hohe grammatikalische und orthografische Korrektheit, angemessene Verwendung komplexer Strukturen

5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu				trifft teilweise zu				trifft kaum/nicht zu	

* N. B. oder 0 Punkte = gesamte Aufgabe 1 nicht bestanden (unabhängig von errechneter Summe) = 0 Punkte

Name _____

QR-Code


Bewertung: SCHREIBEN 2

BewerterID

ÖIF

03

06

Textlänge (TL)

0	☐	-1	☐	-2	☐	-3	☐	-4	☐	N.B.*	☐
250 und mehr Wörter		249-230 Wörter		229-210 Wörter		209-190 Wörter		189-170 Wörter		weniger als 170 Wörter	

Aufgabe (A)

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: alle Vorgaben eigenständig (im Sinne von „selbstständig“ und nicht zitierend übernommen) und inhaltlich sinnvoll verarbeitet und in angemessenem Umfang behandelt, Trennung zwischen Wiedergabe von Fakten und persönlicher Meinung klar erkennbar, Argumente begründet

0	☐	-1	☐	-2	☐	-3	☐	N.B.*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft überwiegend zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Kommunikative und soziolinguistische Angemessenheit/Textsortenadäquatheit (K)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann sich schriftlich zu unterschiedlichsten Themen allgemeiner oder beruflicher Art textsortenadäquat klar und gut lesbar äußern.
- Kann klare und detaillierte Texte zu unterschiedlichsten Themen schreiben und sich flexibel auf verschiedene Adressaten beziehen.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Adressatenbezug, Register, Ton, Stil, Textsorte: öffentlichkeitsorientiert, informativ, argumentativ, kommentierend

2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll/größtenteils zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Textaufbau/Textkohärenz (T)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann klare, gut strukturierte Texte zu komplexen Themen verfassen, dabei die Hauptpunkte hervorheben, den eigenen Standpunkt ausführlich darstellen und durch Unterpunkte, geeignete Beispiele und/oder Begründungen stützen sowie den Text durch einen angemessenen Schluss abrunden.
- Kann je nach Intention einzelne Aussagen hervorheben oder verdeutlichen.
- Kann sprachliche Mittel zur Gliederung und Verknüpfung von Textteilen der Absicht entsprechend einsetzen.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Text: kohärent, logisch-stringent aufgebaut; in sich verwoben (Verweis- und Verbindungswörter, Nebensätze); klar gegliedert; in sich schlüssig

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu	

Lexik/Ausdruck (L)
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann ohne größere Probleme idiomatische Wendungen und Fachausdrücke angemessen verwenden.
- Kann Ausführungen und Gedanken mit verschiedenen sprachlichen Mitteln formulieren.
- Kann den Wortschatz je nach Adressat/Adressatin, Textsorte und Thema variieren.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Wortwahl durchwegs sicher, treffend, variantenreich, dem Schreibenanlass angemessen

5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu			

Formale Richtigkeit [F_G (Morphologie), F_S (Syntax), F_O (Orthografie, Interpunktion)]
Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann ein hohes Maß an grammatikalischer Korrektheit beibehalten, wobei Fehler selten sind und kaum stören.
- Kann die Regeln für Orthografie und Interpunktion durchgehend korrekt anwenden, abgesehen von gelegentlichen Schreibfehlern.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: hohe grammatikalische und orthografische Korrektheit, angemessene Verwendung komplexer Strukturen

5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu		trifft in hohem Maße zu		trifft teilweise zu		trifft teilweise zu		trifft kaum/nicht zu			

* N. B. oder 0 Punkte = gesamte Aufgabe 2 nicht bestanden (unabhängig von errechneter Summe) = 0 Punkte

Name _____

QR-Code



Mündliche Prüfung Bewertung

ÖIF 04 01

PrüferID 1

PrüferID 2

Kommunikationsziel, Kommunikative Angemessenheit/Textsortenadäquatheit

Aufgabe 1: Interview

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann uneingeschränkt an einem Interview teilnehmen, sowohl als Interviewer/in als auch als Interviewte/r.
- Kann die diskutierte Frage flüssig und ohne fremde Hilfe ausführen und entwickeln.
- Kann gut mit Einwüfen umgehen.
- Kann Sachverhalte ausführlich beschreiben und Geschichten erzählen.
- Kann die Sprache wirksam und flexibel für soziale Zwecke gebrauchen, auch für den Ausdruck von Emotionen, Anspielungen oder zum Scherzen.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: sich vorstellen, an einem Interview teilnehmen, Erfahrungen und Meinungen darlegen; Gespräch beginnen, aufrechterhalten, auf Fragen partner- und situationsadäquat reagieren; Register: (halb-)formell, öffentlich

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
Aufgabe inhaltlich voll erfüllt, Kommunikationsziel erreicht		Aufgabe inhaltlich größtenteils erfüllt, Kommunikationsziel nicht immer erreicht		Aufgabe inhaltlich nur teilweise erfüllt, Kommunikationsziel nur teilweise erreicht			

Aufgabe 2: Diskussion

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken, mit Hilfe passender sprachlicher Wendungen das Wort ergreifen, an Beiträge von anderen anknüpfen, beim Sprechen Zeit zum Nachdenken gewinnen oder zeigen, dass er/sie das Wort behalten will.
- Kann gegebenenfalls idiomatische Ausdrücke und umgangssprachliche Wendungen verstehen und auch selbst situationsangemessen anwenden.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Gespräch beginnen, aufrechterhalten, abschließen, eine Meinung begründen; Für und Wider einander gegenüberstellen, den Gesprächspartner überzeugen, auf Fragen/Einwände partner- und situationsadäquat reagieren

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
Aufgabe inhaltlich voll erfüllt, Kommunikationsziel erreicht		Aufgabe inhaltlich größtenteils erfüllt, Kommunikationsziel nicht immer erreicht		Aufgabe inhaltlich nur teilweise erfüllt, Kommunikationsziel nur teilweise erreicht			

Aufgabe 3: Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann längere Redebeiträge und Vorträge angemessen in Hinsicht auf das jeweilige Publikum und die jeweilige Situation gestalten.
- Kann Sachverhalte klar mündlich darstellen und dabei verschiedene Themen miteinander verbinden, bestimmte inhaltliche Punkte genauer ausführen und die Darstellung mit einem angemessenen Schluss abrunden.
- Kann klare und gut strukturierte Redebeiträge liefern, wobei er/sie die Mittel der Gliederung sowie der inhaltlichen und sprachlichen Verknüpfung beherrscht.

Spezifische Anforderungen für diese Aufgabe: Kurzreferat zu einem vorgegebenen Thema, Interpretation Grafik und Kurztext; angemessener Präsentationsstil

3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
Aufgabe inhaltlich voll erfüllt, Kommunikationsziel erreicht		Aufgabe inhaltlich größtenteils erfüllt, Kommunikationsziel nicht immer erreicht		Aufgabe inhaltlich nur teilweise erfüllt, Kommunikationsziel nur teilweise erreicht			

* 0 Punkte bei diesem Kriterium = gesamte mündliche Prüfung nicht bestanden

Name _____

QR-Code



Mündliche Prüfung Bewertung

ÖIF 04 02

PrüferID 1

PrüferID 2

Ausdruck, Redemittel

Aufgabe 1 + 2 + 3

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann sich dank eines großen Wortschatzes beinahe mühelos ausdrücken und bei Wortschatzlücken problemlos Umschreibungen gebrauchen, wobei ein offensichtliches Suchen nach Wörtern selten ist.
- Kann Ausführungen und Gedanken mit verschiedenen sprachlichen Mitteln formulieren, um etwas hervorzuheben oder zu verdeutlichen.
- Kann sich an Gesprächen flexibel und angemessen beteiligen und dabei auch Emotionen, Anspielungen oder andere Sprechabsichten ausdrücken.
- Kann bei Ausdrucksschwierigkeiten flexibel neu ansetzen, sich korrigieren oder Aussagen umformulieren.

7	☐	6	☐	5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu				trifft in hohem Maße zu				trifft teilweise zu				trifft kaum/nicht zu			

Verständlichkeit, Aussprache und Intonation, Flüssigkeit

Aufgabe 1 + 2 + 3

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann sich beinahe mühelos spontan und fließend ausdrücken, wobei er/sie nur bei abstrakten und schwierigen Themen öfter nach passenden Formulierungen suchen muss.
- Kann im Gespräch die Intonation variieren und die Betonung so einsetzen, dass Bedeutungsnuancen zum Ausdruck kommen.
- Kann klar und gut verständlich sprechen (auch wenn ein fremder Akzent hörbar ist), d. h. keine auffälligen Verstöße in Aussprache und Intonation.

7	☐	6	☐	5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu				trifft in hohem Maße zu				trifft teilweise zu				trifft kaum/nicht zu			

Formale Richtigkeit

Aufgabe 1 + 2 + 3

Anforderungen GER/Profile deutsch:

- Kann auch längere Beiträge grammatikalisch so korrekt ausführen, dass Fehler selten auftreten und kaum auffallen.
- Kann aus einem großen Repertoire an grammatikalischen Strukturen auswählen und auch längere Gesprächsbeiträge mit komplexen Strukturen gestalten.

7	☐	6	☐	5	☐	4	☐	3	☐	2	☐	1	☐	0*	☐
trifft voll zu				trifft in hohem Maße zu				trifft teilweise zu				trifft kaum/nicht zu			

* 0 Punkte bei diesem Kriterium = gesamte mündliche Prüfung nicht bestanden

Lösungsschlüssel

Lesen & Sprachbausteine

Aufgabe 1											5 Punkte
Nummer	1	2	3	4	5						
Lösung	C	A	B	B	A						
maximale Anzahl richtiger Lösungen: 5 • maximale Punktezahl: 5											
Anzahl richtiger Lösungen	5	4	3	2	1	0					
Punkte	5	4	3	2	1	0					

Aufgabe 2											5 Punkte
Nummer	6	7	8	9	10						
Lösung	D	I	J	E	H						
maximale Anzahl richtiger Lösungen: 5 • maximale Punktezahl: 5											
Anzahl richtiger Lösungen	5	4	3	2	1	0					
Punkte	5	4	3	2	1	0					

Aufgabe 3											5 Punkte
Nummer	11	12	13	14	15						
Lösung	G	A	D	E	F						
maximale Anzahl richtiger Lösungen: 5 • maximale Punktezahl: 5											
Anzahl richtiger Lösungen	5	4	3	2	1	0					
Punkte	5	4	3	2	1	0					

Aufgabe 4											5 Punkte
Nummer	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
Lösung	C	A	C	A	C	A	A	C	C	C	
maximale Anzahl richtiger Lösungen: 10 • maximale Punktezahl: 5											
Anzahl richtiger Lösungen	10	9-8	7-6	5-4	3-2	1-0					
Punkte	5	4	3	2	1	0					

Hören

Aufgabe 1 10 Punkte

Nummer	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	
Lösung	C	A	B	B	B	A	B	B	C	C	
maximale Anzahl richtiger Lösungen: 10 • maximale Punktezahl: 10											
Anzahl richtiger Lösungen	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Aufgabe 2 10 Punkte

Nummer	36	37	38	39	40
Lösung	Mobilität	Gebirgsflusses	Mühlen	stabile	zurücklenken

Nummer	41	42	43	44	45
Lösung	schiffbar	Ökosystem	Nationalpark	sandigen	rückgebaut

maximale Anzahl richtiger Lösungen: 10 • maximale Punktezahl: 10 Hinweis: Die Notiz muss sinnvoll ergänzt werden und die Lösung inhaltlich passend sein. Orthografie- und Grammatikfehler werden nicht bewertet. Auch andere Lösungen als die hier genannten werden als richtig gewertet, wenn sie inhaltlich identisch (Synonyme) sind.											
Anzahl richtiger Lösungen	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Punkte	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0

Transkripte der Hörtexte

🎵 Gong

Aufgabe 1

Lesen Sie Aufgabe 1 gut durch. Sie haben 2 Minuten Zeit. [2 Min.]

🎵 Gong

Situation: Sie hören jetzt eine Radiosendung. Lesen Sie die folgenden Aussagen und kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung (A, B oder C) auf dem Antwortbogen an.
Sie hören den Text zwei Mal.

🎵 Gong

Abschnitt 1

Der österreichische Wintertourismus steht unter Druck. Schneereiche und lange Winter sind zur Seltenheit geworden. Riesige Skigebiete konkurrieren um Gäste, Einheimische sehen sich mit horrenden Lebenskosten konfrontiert und der Ruf nach Nachhaltigkeit verhallt oft. Hat das Skifahren, wie wir es kennen, noch Zukunft? Ein Bericht von Alexandra Margreiter.

Marion Stiegler ist Tourismusforscherin an der Universität Innsbruck. Sie berät Wintersportorte hinsichtlich zukunftstauglicher Konzepte. „Derzeit kämpfen vor allem kleine Skigebiete in Österreich ums Überleben, denn sie haben meist weniger finanzielle Mittel und können unmöglich mit der innovativen Technologie der Riesen mithalten. Für die Kleinen ist es wichtig, sich zu spezialisieren, beispielsweise auf Familien, und sich für diese Zielgruppe zu rüsten. Ein anderer Aspekt wird bis 2050 alle betreffen: die Klimaerwärmung. Für Seilbahnunternehmen ergibt sich daraus die Notwendigkeit, über eine moderne Beschneigungstechnik verfügen zu müssen, um den Skibetrieb auch bei wenig Naturschnee garantieren zu können. Wer vor den Kosten für diese Anlagen zurückschreckt, wird leider keine Chance haben. Zusätzlich wird die Seehöhe immer entscheidender werden. Fremdenverkehrsarten unter 1500 Metern lege ich dringend eine Umorientierung nahe, denn diese werden ohne den Skisport existieren müssen – zumal durch die steigenden Temperaturen in dieser Höhe auch die künstliche Schneeproduktion an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stoßen wird.“

Skigebiete, die an einem Plan B arbeiten, sucht man dennoch wie die Nadel im Heuhaufen. Zu nahezu jedem Saisonstart präsentiert man den Besuchern einen neuen Lift, eine neue Abfahrt, ein neues Après-Ski-Lokal. Die mäßigen Zukunftsprognosen scheinen das Expansionsbestreben der Seilbahnunternehmen nicht zu bremsen. Anna Ladinig ist damit täglich konfrontiert. „Als Landesumweltschützerin prüfe ich im Auftrag der Tiroler Landesregierung jährlich über 1000 Bauvorhaben von Liftbetreibern. Diese befinden sich heute in einem komplexen Spannungsfeld, weil ihre Lifte und Geräte für die Pistenpräparierung auf dem neuesten Stand sein müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Gleichzeitig haben sie natürlich dafür zu sorgen, dass sie ausreichende Erlöse erzielen, um das alles finanzieren zu können. Gleichzeitig dürfen aber die Tageskarten nicht unerschwinglich werden. Leider wird im Zuge von Baumaßnahmen oft vergessen, auch die Natur in die Kalkulation miteinzubeziehen. Wir haben im Moment zum Beispiel Ansuchen von Liftbetreibern im Genehmigungsverfahren, die darauf abzielen, ganze Grate wegzusprengen, weil die Berge nicht so gewachsen sind, wie sich die Liftbetreiber das wünschen.“

Ladinig hat ein Beschwerderecht im sogenannten Umweltverträglichkeits-Prüfverfahren. „Ehrlich gesagt fühle ich mich schon manchmal verloren bei dieser Fülle an Anträgen. Es ist wie ein Kampf gegen Windmühlen, weil im Endeffekt können meine Beschwerden nur selten etwas bewirken.“ Grund dafür sei laut Ladinig die Abhängigkeit der Regionen vom Fremdenverkehr. „Die ökonomische Komponente des Skisports ist so stark geworden, dass man davon ein unmittelbares öffentliches Interesse ableiten kann. Denn der Tourismus hat nicht nur einen Effekt auf Lifte, Hotels und Gastronomie. Die unterschiedlichsten Branchen profitieren indirekt von seiner Wertschöpfung. Handwerksbetriebe wie Tischler, beispielsweise, die es heutzutage sonst eher schwer haben, leben in touristischen Gegenden neu auf. Wenn eine Region vom Tourismus lebt, hat das eine sehr starke Auswirkung auf Rechtsverfahren. Viele Bauprojekte der Bergbahnen müssen selbst dann gestattet werden, wenn mehrere Faktoren, wie beispielsweise ein massiver Eingriff in die Umwelt, dagegensprechen.“

Abschnitt 2

Unter der einheimischen Bevölkerung führen Bauprojekte immer wieder zur Polarisierung. Für die Verwirklichung großer Projekte sind häufig Umwidmungen notwendig. Hubert Fischer vom österreichischen Naturschutzbund erläutert die Sensibilität der Thematik. „Im Moment ist es so, dass auf kommunaler Ebene, also in den Ortschaften selbst, entschieden wird, welcher Acker in einen Baugrund umgewidmet wird. Das sollte sich meiner Meinung nach dringend ändern. Derart weitreichende Beschlüsse für die Natur und die Bevölkerung gehören unbedingt auf eine höhere Ebene verlegt, am besten in die Kompetenz des Landes. Was passiert, wenn die Gemeinden das selber machen, sieht man zum Beispiel im Pinzgau. Das Landschaftsbild leidet unter der Zersiedelung. Wo früher ein Bauer seine Kühe hat weiden lassen, steht jetzt ein Appartementkomplex und keiner weiß genau, wem der nützen soll. Die Pisten sind zu Spitzenzeiten doch mit den aktuellen Nächtigungszahlen schon voll.“ Außerdem, so Fischer, mache man sich immer abhängiger vom Tourismus, wenn freie Flächen, die ursprünglich der Lebensmittelproduktion dienten, verbaut werden. „Ich finde es ganz wichtig, dass bei uns keine Äcker mehr als Bauland erhalten müssen.“

Der Alpenforscher Siegfried Haller beschäftigt sich mit dem Einfluss des Fremdenverkehrs auf das alltägliche Leben in den Tourismusregionen. „In Wintersportorten wie St. Anton kostet die monatliche Miete für einen 10 Quadratmeter großen Raum ca. 750 Euro, weil jedes freie Zimmer an Touristen vermietet wird. Für die ansässigen Bürger stellt es einen unglaublichen finanziellen Druck dar. Da hilft auch ein hohes Einkommen nicht, um dem standzuhalten. Zusätzlich verstärken Auswärtige mit viel Geld, die sich dauerhaft Ferienunterkünfte anmieten oder gar kaufen, den Wettbewerb noch weiter und bringen der Region kaum Wertschöpfung. Aus diesen Gründen entscheiden sich vor allem die Jungen dazu, ihre Zukunft woanders aufzubauen. Das hat übrigens auch direkte Auswirkungen auf den Fremdenverkehr: Gibt es zu wenig Einwohner in einer Gemeinde, so ist sie nicht mehr authentisch und verliert ihren Reiz als Urlaubsziel.“

Abschnitt 3

Skigebiete verfolgen das Ziel, eine hohe Auslastung an möglichst vielen Betriebstagen zu erreichen. In Kitzbühel beispielsweise beginnt die Skisaison daher schon im Oktober. Und das auch, wenn im Tal noch Badetemperaturen herrschen. Die Geschäftsführung der Kitzbüheler Bergbahnen erklärt: „Frischen Kunstschnee kann man zu dieser Jahreszeit nur unter Beigabe von bakteriellen Zusätzen erzeugen. Dieses Vorgehen lehnen wir aber grundsätzlich ab. Der geniale Trick, den wir anwenden, nennt sich ‚Snowfarming‘. Dabei werden Schneereste des Vorjahres unter isolierenden Matten konserviert und Anfang Oktober auf den Hängen verteilt und plattgewalzt. Natürlich stellt das Einlagern des Schnees einen erhöhten Energiebedarf dar, dennoch ist es die beste Möglichkeit, um die Skisaison zu verlängern – das Konzept funktioniert für uns einwandfrei. Bestätigt wird das durch unsere Gäste, von denen tolle Rückmeldungen kommen. Sie sind mit dem Fahrgefühl auf dem Vorjahresschnee sehr zufrieden.“

Auf der Suche nach Alternativen und schneesicheren Gebieten werden Gletscher als Skigebiet immer interessanter. Ladinig weiß, wie der Gletschertourismus abläuft: „Damit die Gletscher länger befahrbar bleiben, werden heutzutage auch hier schon Beschneiungsanlagen für die Herstellung von technischem Schnee eingesetzt. Für die Instandhaltung der Pisten ist es außerdem notwendig, Gletscherspalten zu schließen, das wäre sonst viel zu gefährlich. Die Gletscherspalten müssen also von Baggern mit Eis zugeschaufelt werden – dafür wird meterhoch Eis abgetragen. Dieses Eis schmilzt dann natürlich viel schneller, als das, das fest mit dem Gletscher verbunden ist. Die klimabedingte Abschmelzung auf diese Weise zu beschleunigen, finde ich sehr problematisch. Aus meiner Sicht wäre es wichtig, diese sensible Zone zu schonen und so wenig wie möglich in die natürliche Beschaffenheit von Gletschern einzugreifen.“

Abschnitt 4

Um die Wirtschaftlichkeit eines Skigebiets und dessen Zukunftssicherheit zu verbessern, kann ein Blick in die Vergangenheit hilfreich sein. Dazu Marion Stiegler: „Erst seit ca. 20 Jahren verzeichnet Österreich im Winter mehr Gäste als im Sommer. 1975 beispielsweise wurden im Sommer über 70 Millionen Nächtigungen dokumentiert, im Winter weniger als die Hälfte. Dieses Verhältnis wiederzuerlangen ist absolut nicht unser Ziel, aber im Sommertourismus der Skigebiete liegt noch viel Potential – und jetzt ist die Zeit, dafür zu sorgen, dass es ausgeschöpft wird. Denn die kühleren Temperaturen in den Alpen stellen eine immer interessanter werdende Abwechslung zum heißen Strandurlaub dar. Wird also eine Seilbahn auch im Sommer genutzt, beispielsweise um Wanderer oder Radfahrer zu befördern, kann das Investitionen für den Winterbetrieb absichern. Die Wertschöpfung ist im Sommer zwar geringer, weil der Wintergast pro Tag deutlich mehr Umsatz bringt – dennoch lohnt es sich, einen flächendeckenden Betrieb der Hütten und Gasthäuser auf den Bergen während der gesamten Sommersaison anzubieten.“

Auch in der benachbarten Schweiz sucht man nach Strategien, den Wintertourismus auszubauen. Im ehemaligen Skigebiet Les Diablerets in den südwestlichen Berner Alpen konnte man trotz aller Bemühungen einen Konkurs vor ca. 15 Jahren nicht verhindern. Geschäftsleute aus der Umgebung kauften die Firma und investierten 30 Millionen Franken in den Ausbau des neu eröffneten Skigebiets Glacier 3000. Denn die wunderbare Umgebung in den schneebedeckten Bergen reicht als Anreiz, die Schweizer Alpen zu besuchen, längst nicht mehr aus. Zu groß ist in einer globalisierten Welt die Konkurrenz, die beispielsweise von den Winterangeboten Islands oder den skandinavischen Ländern ausgeht. Das neue Konzept sieht vor, aus dem gewaltigen Touristenpotential Asiens zu schöpfen. Der Seilbahnchef des Glacier 3000 verbringt deswegen jährlich zwei bis drei Monate in Asien, um sein Skigebiet persönlich zu vermarkten. Skifahrer sind am Glacier 3000 inzwischen allerdings in der Minderheit. Die meisten Gäste sind Fußgänger aus Asien, die ihre ersten Erfahrungen mit Schnee und Eis machen.

Für Tourismusregionen, die Gefahr laufen, in Zukunft von klimabedingter Schneearmut betroffen zu sein, findet Marion Stiegler klare Worte: „Skigebiete sollten althergebrachte Wintersportarten wie Langlaufen oder Rodeln, die geringere Schneemassen erfordern, wieder aktivieren. Auch Wanderungen und Spaziergänge können vielen Gästen einen schönen Winterurlaub bescheren. Interessant finde ich in diesem Zusammenhang außerdem den 4-Jahreszeiten-Tourismus. Gesundheitstourismus, Seminartourismus oder Kurtourismus sind gänzlich jahreszeiten- und klimaunabhängig und haben aufgrund ihrer Stabilität großes Potential. Ich kann mir vorstellen, dass Skigebiete um eine dieser Sparten ergänzt werden. Über die Urlauber sollte man wissen, dass sich durch den demographischen Wandel die Gruppe der 50- bis 69-Jährigen in den nächsten Jahren vermutlich weiter vergrößern wird. Diese Generation ist heutzutage ebenso aktiv wie die jüngere, hat durchschnittlich aber ein größeres Einkommen zur Verfügung.“

Dem österreichischen Wintertourismus steht keine leichte Zeit bevor. Selbst wenn es gelingt, ihn an sich verändernde klimatische Bedingungen anzupassen, sollte das Ziel, dem Klimawandel entgegenzuwirken, keinesfalls auf die lange Bank geschoben werden.

🎵 Gong

Sie hören den Text jetzt zum zweiten Mal.

🎵 Gong

Text [Wiederholung]

🎵 Gong

Aufgabe 2

Lesen Sie Aufgabe 2 gut durch. Sie haben 90 Sekunden Zeit. [90 Sek.]

🎵 Gong

Situation: Sie hören nun einen Vortrag. Hören Sie gut zu und ergänzen Sie während des Hörens die Notizen. Sie hören den Text zwei Mal.

🎵 Gong

Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie sehr herzlich zu meinem Vortrag mit dem Titel „Die Donau in Wien“. Wie Sie bestimmt ahnen, ist die Stadt schon seit ihrer Entstehung eng mit der Donau verknüpft.

Flüsse erleichtern für die Menschen vieles, wie etwa Handel und Mobilität. Und so gibt es auch im Gebiet rund um Wien schon eine lange Siedlungsgeschichte, die bis in die Jungsteinzeit zurückreicht. Die Donau in Wien hat ursprünglich aber nicht so ausgesehen, wie wir sie heute kennen, mit ihrem Hauptfluss und den bekannten Nebenarmen Alte und Neue Donau und dem Donaukanal. Was viele nämlich nicht wissen: Die Donau hat bei Wien ein großes Gefälle und verfügt noch über die Merkmale eines Gebirgsflusses. Die Wassermengen schwanken stark und sie führt viel Geschiebe, also Sand und Steine, mit sich.

In früheren Zeiten hat sie sich deshalb bei der Engstelle vor Wien in ein riesiges Geflecht von Flussarmen, Auen und Inseln verzweigt. Ihr Erscheinungsbild hat sich permanent verändert. Vor allem bei Überschwemmungen wurden Uferbänke abgetragen und anderswo Material angelagert, ganze Donauarme verschwanden und neue entstanden. Die zahlreichen Donauarme bei Wien wurden wirtschaftlich genutzt, etwa für Mühlen. Diese waren an Schiffen befestigt und bedienten sich der Antriebskraft des Wassers, um zum Beispiel Getreide zu mahlen. Sie waren bis ins 19. Jahrhundert im Einsatz.

Der Donaukanal, früher Wiener Arm genannt, fließt am Zentrum der Stadt vorbei. Er war von der römischen Herrschaft an bis ins Mittelalter der stabile Hauptarm des Flusses und nicht wie heute ein schmaler Nebenarm. Hier konnten Schiffe und Boote, die Menschen und Waren transportierten, direkt vor den Toren der Stadt anlegen. Durch die Ablagerung von Sedimenten verschoben sich die Wassermassen allerdings immer weiter weg von der Stadt und der Hauptarm verlagerte sich nach Nordosten. Man wollte daher das Wasser mit Uferverbauungen zurücklenken, damit der Wiener Arm nicht verlandet. Außerdem verwendete man mit Muskelkraft betriebene Handbagger, um Schotter und Sand zu entfernen.

Solche Regulierungseingriffe in die Flusslandschaft gab es seit Ende des 16. Jahrhunderts. Die Verschiebung des Hauptarms ließ sich damit zwar nicht unterbinden, man bemühte sich aber, zumindest den Wiener Arm schiffbar zu erhalten.

1870–75 wurde schließlich mit der ersten großen Donauregulierung ein nachhaltiger Eingriff in die Wiener Donaulandschaft vorgenommen, mit dem man eine weitere Verlagerung des Hauptarms weg von der Stadt verhinderte und auch den Hochwasserschutz verbesserte. Man legte ein künstliches Flussbett für einen neuen Hauptarm an, der nun viel größere Wassermengen an der Stadt vorbeiführen konnte. Dies beeinflusste das Ökosystem der Donau massiv. Viele Seitenarme wurden zugeschüttet oder vom Fluss abgeschnitten.

Wie entlang des gesamten Flusslaufs der Donau ist deshalb auch in Wien nur mehr wenig natürliche Flusslandschaft übrig geblieben. Für Naturliebhaber und Vogelkundler ein heißer Tipp ist aber die Lobau im Nordosten von Wien, mit ihrer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt. Die Lobau gehört zum Nationalpark Donau-Auen und damit ist Wien die einzige europäische Großstadt mit einem Nationalpark innerhalb der Stadtgrenzen. Die Regulierungen und Eingriffe in die Natur haben auch negative Folgen gebracht, nicht nur in Wien. Die Kraftwerke entlang der Donau halten beispielsweise Steine und Sand zurück. Durch die Flussregulierung fließt das Wasser schneller und spült das vorhandene Geschiebe schneller fort. Dadurch gräbt sich der Fluss immer mehr ein und könnte zum sandigen Untergrund durchbrechen und diesen ausspülen. Das hätte gravierende Folgen für Umwelt und Schifffahrt.

Was wird dagegen unternommen? Die viadonau, eine österreichische Wasserstraßengesellschaft, führt zum Beispiel gewässerökologische Maßnahmen durch, bei denen Ufersicherungen wieder rückgebaut und Donau-Nebenarme erneut mit dem Hauptstrom vernetzt werden. Damit können Sedimente wieder in den Hauptstrom zurückfließen. Heute lautet die Devise also: Zurück zur Natur! Vielen Dank.

🎵 Gong

Sie hören den Text jetzt zum zweiten Mal.

🎵 Gong

Text [Wiederholung]

🎵 Gong

Sie haben jetzt 90 Sekunden Zeit, Ihre Antworten auf den Antwortbogen zu übertragen. [90 Sek.]

🎵 Gong

Ende des Prüfungsteils *Hören*

🎵 Endgong

